

Vertigung gegeben wird. Durch Vordruck zum Preisabbaue also! Aber nicht so, daß der Arbeiter allein die Kosten des Preisabbaues bezahlt, nicht so, daß der Preisabbaue nur insoweit erfolgt, wie sich durch die niedrigen Preise die Beschäftigungskosten vermindern. Das wäre nicht nur eine schreckliche soziale Ungerechtigkeit, sondern das wäre auch ein völlig unzulänglicher Preisabbaue, wenn es bei dem Egoismus und dem Vertriebsstreben, die die Haupttriebfeder jeder Wirtschaft sind, überhört dazu kommt und nicht der verringerte Lohnanteil des Arbeiters einfach verschwindet. Der Lohnabbaue muß vielmehr zu einem scharfen Kampfmittel werden, er muß durch seine nahezu völlige Aushebung der Kaufkraft zu einer schweren und gewollten Abwärtsreise führen, w. an anders er überhaupt einen Sinn haben soll. Diese Abwärtsreise kann kein gewollter Dauerzustand sein, denn er käme einem Selbstmord der Wirtschaft gleich. Ist aber diese bis zur Grenze der existenzfähigsten des Einzelnen verminderte Kaufkraft der Waffe ein wirtschaftspolitisches Kampfmittel, um durch eine schwere Abwärtsreise zu dem durchreisenden Preisabbaue zu kommen, den die Wirtschaft braucht, so liegt darin eine gewisse Rechtfertigung für die augenblickliche Not, die sie nur die arbeitende Klasse im Gefolge hat.

Bergwärts hat man bisher versucht, die hohen Inlandspreise auf ein für die Volkswirtschaft tragbares Maß zu senken, und vielleicht hätte hier durch eine energischer und radikaler Preispolitik der Regierung schon mehr gekehrt werden können. Sie hat auf dem Lebensmittelmarkt bereits gute Erfolge erzielt, im übrigen ist bisher fast nur das Verschwinden des Geldwertungsrisikos aus der Kalkulation erreicht worden. Der scharfere Preisabbaue auf dem Lebensmittelmarkt aber ging zum ganz überwiegenden Teil auf Kosten der Landwirtschaft, deren Produkte sich heute sämtlich auf dem Friedensstand oder sogar, wie besonders bei dem Getreide, erheblich darunter bewegen. Das gibt selbst der "Vorwärts" zu. Man muß sogar noch viel weitergehen und feststellen, daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte, nicht zuletzt infolge der Einfuhr von ausländischem Mehl aus Amerika, der Tschecho-Slowakei und auch aus Frankreich, derzeit niedriger sind, als die Friedenspreise für die Landwirtschaft im allgemeinen. Die Preisrückgänge für ihre Produkte im allgemeinen und Anstufungen aber das Zwei- bis Dreifache des Friedenspreises bezahlen muß. Die Gerechtigkeit gebietet, das ebenfalls festzustellen, wie die Preisrückgänge auf dem Berliner Viehmarkt, wo trotz des überreichen Angebotes durch die Landwirtschaft der Auftrieb künstlich vermindert wird, um die Preise hochzuhalten oder sogar noch höher zu treiben. Nimmt man die Tatsache hinzu, die man nur mit Entzweiung lesen konnte, daß vor den Verhandlungen der Berliner Viehmarkt mit den einzelnen Verbänden (Gemeinschaften für Rasse, Tee, Kaffee von 42, für fast alle anderen Lebensmittel von 25 bis 30 Prozent und mehr) bestanden, die auf den Friedensstand von 10 bis 15 Prozent zu drücken sich keineswegs gelungen ist, so bekommt man einen Einblick in die Tatsache, daß in unserer Wirtschaft, in unserem Handel und Lager nicht die gesunden Grundzüge des Friedens herrschen, das der Inflationseffekt noch immer alles vor sich unheimliches Unwesen treibt. Was das daran liegen, daß das im Krieg und in der Nachkriegszeit aus dem Boden gewachsenen Überberaubung noch an zu vielen Stellen des deutschen Wirtschaftslandes eingeschaltet ist, so steht doch so viel fest, daß weder die Produktion noch der Handel das Recht haben, in der

verarmten Volkswirtschaft auch nur Friedensgewinne zu erzielen. Sie werden ebenso an der allgemeinen Verarmung tragen müssen wie jeder einzelne Volkswirtschaftler. Der Einwand, daß sich Produktion und Handel durch ihre großen Kartelle und Verbände vor einer Verminderung ihres Profits zu schützen wissen werden, hat heute bereits viel von seiner Berechtigung verloren, denn die Mühseligkeit der Kartelle ist vorüber und die Merkmale einer Auflösung oder zum mindesten einer harten Forderung industrieller Organisationen hat bereits einen hohen Grad erreicht. Die jüngst erlassene Kartellverordnung mit ihrem Schuß der Außenleiter und Mißvergünstigen wird das übrige tun, in dem großen Existenzkampf die Selbsthaltungsnötwendigkeit in den Vordergrund zu schieben. In der Industrie ist die Tendenz zum Preisabbaue bereits unverkennbar, das zeigt die erhebliche Senkung der Kohlen- und Eisenpreise unter der Einwirkung der Mehrarbeit. Da im übrigen die Auslandsentwertung als weiteres Drückmittel infolge des Mangels an Devisen nicht so in Erscheinung treten kann, wie auf dem Lebensmittelmarkt wo Einfuhrbeschränkungen zur Verhütung geübt werden, so bleibt als letzte aber wirksamste Waffe die gewaltsame Verringerung der Kaufkraft der Masse und damit die Abwärtsreise, die besonders wirksam werden muß infolge des großen Geldbedarfes aller Arten von Unternehmungen für die weitere Finanzierung und die ziprofen Steuern. Die niedrigen Preise infolge der Inflation und das Angebot an Devisen sprechen bereits eine bedrückende Sprache für den Geldbedarf der Wirtschaft, die es heute noch zu vermeiden sucht, teuer produzierte oder eingekaufte Waren zu erheblich niedrigeren Preisen abzugeben, dafür aber Effekten und Devisen veräußert. Der Boden für die Wirksamkeit einer Abwärtsreise als Geldungsmittel ist darum durchaus bereitet.

Durch die rasche Volkswirtschaft zum Preisabbaue und damit zur Exportfähigkeit! Nur im Hinblick auf dieses große volkswirtschaftliche Ziel kann die augenblickliche harte und grausame Lohnpolitik einen Sinn haben, läßt sich das Maß von Entbehrung und Not rechtfertigen, kann man der in der Erhaltung und Wahrung der Arbeitnehmerschaft liegenden Gefahr verstärkter Klassenkampfes entgegenstellen. Im übrigen wird man sich vor Augen halten müssen, daß man in einer verarmten Wirtschaft nicht lediglich von dem Gesichtspunkt des Existenzminimums an die Frage der Lohnhöhe heranzutreten kann, sondern daß in erster Linie eine Erhöhung des Einkommens durch persönliche Qualitäten und Mehrleistung erreicht werden muß. Das gilt sowohl für den Arbeiter und Angestellten wie in gleichem Maße für den Produzenten und Kaufmann, der nicht bei vermindertem Umsatz durch Preisverhäufung höhere Gewinne als im Frieden haben kann, sondern der sein Augenmerk auf die Steigerung des Umsatzes richten muß. Ob das große Ziel der Aktivierung der deutschen Wirtschaft erreicht wird, hängt davon ab, ob es gelingt, den Inflationseffekt zu überwinden und das existentielle Profithreiben auf das geringste durch die Rentabilitätswirtschaft abzuheben. Was zur Förderung dieses großen Zieles in diesem Kampf um die Konsumvermögensfähigkeit bringt, ist gewaltig, aber wir dürfen nicht vergessen, daß es für die deutsche Wirtschaft und damit auch für die Arbeiterklasse eine Lebensfrage ist, daß die riesige Krise des Augenblicks auch wirklich zur Sanierungsfrage wird. Um den Erfolg dieser Sanierungsfrage, an der Arbeit und Kapital in gleichem Maße tragen müssen, darf das deutsche Volk nicht betrogen werden.

Die Neuregelung des Steuerabzuges.

Berlin, 22. Dez. Durch die zweite Steuerreformordnung sind die Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. Januar 1924 an in den wesentlichen Punkten geändert worden. Bisher waren vom gesamten Lohnbetrag 10 v. H. abzüglich fester Kapitalvermehrungen nach dem Familienstande und dem sogenannten Abzugskostenpauschale als Steuer einzubehalten. Ähnlich dagegen bleibt ohne Rücksicht auf den Familienstand des Arbeiters und die Höhe des Arbeitslohnes ein bestimmter Teil des Lohnes, nämlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate 30 Goldmark monatlich, für volle Wochen 12 Goldmark wöchentlich, für volle Arbeitstage 2 Goldmark täglich, für kürzeren Zeitraum 30 Goldpennig für je zwei angefangene oder volle Arbeitstagen vom Steuerabzug frei. Dieser sogenannte "freie Lohnbetrag" tritt an die Stelle der bisherigen Ermäßigung. Für den Arbeitnehmer selbst und für Werbungskosten von dem den steuerfreien Lohnbetrag übersteigenden Teil des Arbeitslohnes, also von dem Ueberschuß, sind bei jeder Lohnzahlung bei einem Ledigen oder kinderlos verwitweten Arbeitnehmer 10 Proz., bei einem verheirateten Arbeitnehmer ohne Kinder 9 Proz., mit einem Kind 8 Proz., mit zwei Kindern 7 Proz. und für jedes weitere minderjährige Kind 1 Proz. weniger einzubehalten. Bezieht also ein lediger Arbeitnehmer 30 Mk. Wochenlohn, so beträgt der Steuerabzug von 30 Mk. = 300 Pf., bezieht ein verheirateter Arbeitnehmer mit zwei minderjährigen Kindern 70 Mk. Wochenlohn, so beträgt der Steuerabzug 7 Proz. von 58 Mk. = 406 Pf.

Alle Arbeitgeber mit Ausnahme derjenigen, die zu Beginn des Kalenderjahres 1924 nicht mehr als drei Arbeitnehmer beschäftigt haben, haben die eingehaltenen Beträge in der Regel durch Überweisung an die Finanzkasse abzuführen, und zwar jeweils für eine Monatsperiode, spätestens bis zum fünften Tage nach dem Ablauf der Periode. So sind zum Beispiel die in der Zeit vom 21. bis 31. Januar 1924 eingehaltenen Beträge spätestens bis 5. Februar abzuführen. Bisher hatten die Arbeitgeber regelmäßig vierteljährliche Ueberschussberichte, Nachmeldungen und Zusammenstellungen über den Steuerabzug des abgelaufenen Kalenderzeitraumes auszufüllen. Diese Verpflichtung fällt jetzt weg. Alle Einzelheiten der Neuregelung sind in einem Merkblatt aufgeführt, das demnach bei den Finanzämtern unentgeltlich abgegeben werden kann.

Das Gesetz über die Bekämpfung der Betrübe tritt am 1. Januar 1924 außer Kraft. Die Arbeitgeberabgabe ist demnach legitimiert am 27. Dezember für die Zeit vom 1. bis 20. Dezember 1923 zu entrichten.

Geheimerle Vereinigungsbeschlüsse in der Beamenschaft.

(Drohmelde einer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 22. Dez. Die Beschlüsse, welche die Bekämpfung und Gleichstellung des Vorgehens eine Vereinigung des Deutschen Beamtenbundes und des sozialistisch eingestellten Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes herbeizuführen, haben sich zerschlagen. Zwischen dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und den sozialdemokratischen Spitzenorganisationen besteht ein sogenannter Organisationsvertrag, der den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund verpflichtet, in maßgebenden tatsächlichen Fragen sich der Entscheidung der freierwerftlichen Spitzenorganisationen unterzuordnen. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund verlangt von dem politisch unabhängigen Deutschen Beamtenbund, daß er diesen Vertrag mit den Gewerkschaften anerkenne, was der Deutsche Beamtenbund jedoch ablehnte.

Vor einer Beilegung des Zwischenfalls zwischen Herzien und Krankenkassen.

Berlin, 21. Dez. Nach der Verhandlung über die Bildung des Reichsausschusses erörterten unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers die Spitzenverbände der Krankenkassen und die Ärzte eingehend und sachlich die Voraussetzungen zur Beendigung des vertrackten Zwischenfalls. Dabei wurde Einigung über folgende Punkte erzielt: Weidertlicher Vertrag auf Neuregelung, Abnahme der aus Anlaß des vertraglosen Zustandes anhängigen Rechtsstreitigkeiten. Wegen Überbreitung der Rechte gebühren ist Verhandlung in Aussicht gestellt. Die Vertreter der Krankenkasse werden spätestens bis 30. Dezember die Entscheidung ihrer Mitglieder wegen Wiederherstellung der früheren Vertragsverträge beibringen. Bis dahin werden die Verhältnisse in besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen bei Bemessung der Gebühren angemessen berücksichtigt. Beide Teile unterlassen auch Maßnahmen, die auf eine Verschärfung der Lage hinauslaufen können. (B. L. B.)

Die Löhne im Kohlenberaub.

Berlin, 21. Dez. Die Löhne im Kohlenberaub sind durch einen Beschluß des Reichsausschusses am 17. bis 21. d. M. durch einen Schlichtungsbescheid des Reichsarbeitsministeriums eingeleitet. Schlichtungsbescheid als folgt festgelegt worden: Für Ober-Schicht auf 3 Goldmark je Schicht, für Nieder-Schicht auf 2,50 Goldmark, für Mittelschicht (Reinreviere) 2,50 Goldmark. Hierzu tritt für die einzelnen Reviere für jede in der vorerwähnten Zeit verarbeitete Schicht eine Teuerungszulage von 735 bis 900 Milliarben. In den Revieren, in denen bereits Überarbeit geleistet wird, tritt zu dem Goldlohn und der Teuerungszulage ein Zuschlag von einem Prozent für Arbeiter unter Tage, und von einem Viertel für die über Tage beschäftigten, soweit sie unmittelbar mit der Kohlenförderung zu tun haben.

Der Bombenanschlag in Hannover.

(Drohmelde einer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 22. Dez. Zu dem Bombenanschlag auf den ehemaligen Reichswehrminister Rodde, der dem Anschlag nach von linksradikaler Seite ausgegangen ist, hat sich Rodde durch seine Tätigkeit als Reichswehrminister überaus unbedeutend gemacht, wird aber Hannover noch bedrückt, daß der Luftdruck, den die Explosivstoffe verursachten, so stark war, daß die benachbarten Häuser und Wohnungseinrichtungen bedient. Der Sprengkörper, dessen Art sich einwandfrei noch nicht feststellen ließ, wirkte so stark, daß an der dem Anschlag gegenüberliegenden Seite des Regierungsgeländes kaum eine Fensterscheibe ganz geblieben ist. Fenster und Türen wurden aus der Fassung gerissen und einzelne Teile weit fortgeschleudert. Telegraphen- und Telephonendrähte wurden zerrissen. Im Innern des Regierungsgeländes herrschte nach der Explosion ein wirres Durcheinander. Der Fußboden der einzelnen Bureauräume war von Glassplittern überfüllt, ebenso die Schreibtische. Die Fenstervorhänge hing in Fetzen herunter. Besonders arg mitgenommen waren die Räume, die über der Explosionsstelle lagen. Als die Entladung erfolgte, war nur noch eine kleine Zahl von Beamten in den Diensträumen tätig. Durch den starken Luftdruck wurden sie fast sämtlich von ihren Stühlen zu Boden geschleudert. Zum Glück sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen. Jedoch erlitten verschiedene Beamte durch Glassplitter mehr oder weniger starke Schnittwunden. Der durch die Explosion angerichtete Schaden ist groß.

Weihnachtsstudien des Reichsanlagers.

Berlin, 22. Dez. Der neusten in Deutschland sich weit verbreitenden technischen Erfindung, des Radios, wird sich am Nachmittage des ersten Weihnachtstages nach der deutsche Reichsanlager bedienen, um so ganz unmittelbar auf In- und Ausland durch eine kurze politische Weihnachtsfeier zu wirken zu können, die besonders hervorzuheben wird auf das grausame Gesicht, das weiten Kreisen des deutschen Volkes ein so trübes Bild zeigt hat. Nach ihm wird ein Abgeordneter der an der gegenwärtigen Koalition beteiligten Parteien das Wort ergreifen. Es werden sprechen der Reichsminister a. D. Scholla für die Volkspartei, Abg. Dr. Fleischer für das Zentrum und Abg. Erkelens für die Demokraten.

Hochverräter Matthes als Zeuge in Düsseldorf.

Der Franzosenprozess gegen die Schupo.

Düsseldorf, 22. Dez. In der gestrigen Verhandlung des Schupo-Prozesses erklärte der Separatistenführer Matthes, er hätte keine Propaganda mit ein paar größeren politischen Versammlungen in Bonn, Aachen, Düsseldorf usw. beendigen wollen. In einigen Städten seien die Teilnehmer an diesen Versammlungen unerwartet überfallen worden. Darum sei der sogenannte Selbstmord gebildet worden. Zum Rheinischen Tage in Düsseldorf habe er als zu einer unbedingt friedlichen Kundgebung aufgerufen. Es sei an seine Gewalt gedacht gewesen. Jeder muß, Mörder mit Freuden! Mörder mit Berlin! sei streng verboten gewesen.

Die Verteidigung überreichte hierauf dem Gericht ein auf dem Hindenburgwall aufgefundenen Notizbuch eines Mitgliedes des Selbstschutzes, in dem dieses sich seine Instruktionen eingetragene hatte, und trug den Zeugen Matthes: Kammen Sie die Instruktion, die in diesem Buch eingetragen ist, woran keine Schreckschüsse, sondern scharfe Schüsse abgegeben werden sollten? Matthes erwiderte: Ich höre das zum ersten Male. Der Verteidiger fragte: Hatten Sie dem Rheinlandschutz die Erlaubnis gegeben, Waffen zu tragen? Matthes antwortete: Ich hatte mit dem Rheinlandschutz nichts zu tun. Ich hatte für Düsseldorf nur die Sicherheit zu garantieren. Ueber sein Ziel befragt, das er mit der Aufhebung vom 30. September verfolgt habe, führte Matthes aus: Acht Tage vorher hatte man in der Düsseldorf Presse gelehrt: Separatisten gibt es nicht; es gibt nur ein kleines Däuisen. Ich wollte nur dem In- und Ausland zeigen, daß wir eine Waffe sind, und daß es eine Rheinlandschutzfrage gibt. Auf weitere Fragen nach Matthes an, daß er in Würzburg geboren sei und 15 Jahre im Rheinlande gewohnt habe. Er sei also ein Rheinfranke. In seinem Bureau sei bis zu seinem Weggang nach Koblenz bestimmt kein Waffengelager gewesen. Was später geschehen sei, wisse er nicht, habe es auch nachher nicht erfahren. Damit war die Vernehmung von Matthes beendet, die über eine Stunde dauerte. (B. L. B.)

Beisprechung der rheinischen politischen Parteien mit der Reichregierung.

Berlin, 22. Dez. Die Vorsitzenden der rheinischen politischen Parteien haben sich auf Einladung der Reichsregierung nach Berlin begeben, um über die Rückwirkung der finanziellen Lage des Reiches auf die Zustände in den besetzten Gebieten zu beraten. Es soll sich vor allem um die Zieldung des Reiches zu den Vorschlägen auf die Beizahlungskosten handeln.

Besuch deutscher Gesundheitsbeauftragter im Gefängnis zu Böhmen.

Berlin, 22. Dez. Im besonderen Auftrage des Auswärtigen Amtes und mit Einwilligung der belgischen Regierung hat ein deutscher Beamter der deutschen Gesundheitsverwaltung die im Gefängnis zu Böhmen befindlichen zehn deutschen Staatsangehörigen besucht. Es handelt sich um Deutsche, die aus Anlaß des Ruhrkonflikts von belgischen Kriegsgerichten verurteilt worden sind, und um die angeklagten Urheber der Erschießung des belgischen Postamts Graf. Von dem Ergebnis des Besuchs sind die Angehörigen bereits vom Auswärtigen Amt verständigt worden. (B. L. B.)

Spanien, Italien und die Langerfrage.

(Wiener Telegraphenbericht der "Dresdner Nachrichten.") Madrid, 22. Dez. Der spanische Presse wurde im Anschluß an die Mitteilung von der Unterzeichnung des Langerabkommens durch eine Note der Regierung bekanntgegeben, daß die spanischen Vertreter dieses Abkommens nur auf reformen unterzeichnet haben, und der Regierung für weitere Verhandlungen und neue Bedingungen freie Hand gelassen ist. In der Note kommt zum Ausdruck, daß Spanien zwar seine eigentlichen Ziele nicht verwirklichen konnte, aber immer noch hofft, gewisse Vorteile zu erlangen. Dieser spanische Wunsch scheint sich besonders auf die Verteilung der für öffentliche Arbeiten im Hafen von Tanger notwendigen Kapitalien zu beziehen. In politischen Kreisen glaubt man, die Haltung Spaniens und die von ihm gemachten Vorbehalte mit der neuen spanisch-italienischen Annäherungspolitik in Zusammenhang bringen zu können.

Die republikanische Bewegung in Griechenland.

London, 22. Dez. Der Korrespondent der "Daily Express" in Athen teilt mit, daß Oberst Plakaris, der Führer der griechischen revolutionären Regierung, erklärt habe, die neuen Mitglieder der Regierung würden den Treueid nicht dem Anlaß, sondern der Nation leisten. Er fügte hinzu, er sei davon überzeugt, daß Griechenland von einer republikanischen Regierung geleitet werden müßte.

Venizelos soll zurückkehren.

(Wiener Telegraphenbericht der "Dresdner Nachrichten.") London, 22. Dez. Einer Meldung aus Athen zufolge hat sich gestern eine aus elf Personen bestehende Delegation von Athen nach Paris begeben, um Venizelos aufzufordern, sofort nach Griechenland zurückzukehren.

Die Verringerung der bayrischen Ministerien.

Berminderung der Abgeordnetenzahl.

München, 22. Dez. Die Verminderung der Zahl der bayrischen Ministerien soll sich in der Weise vollziehen, daß es künftig nur ein Ministerium des Inneren, des Innern, der Justiz, der Finanzen und des Kultus geben wird. Die nach dem Abtritte geschaffenen drei Ministerien für Landwirtschaft, soziale Fürsorge, sowie für Handel und Gewerbe sollen wieder aufgehoben werden und als Abteilungen der Ministerien des Inneren und des Innern geführt werden, wie es bis zur Revolution der Fall war. Die Zahl der Abgeordneten soll so stark reduziert werden, daß der Landtag künftig fast 100 nur noch 80 bis allerhöchstens 100 Mitglieder zählt. Eine Vorlage wird erst nach Neuaufbruch den Landtag kommen. Der Verfassungsausschuß des bayrischen Landtages hat seine nächste Sitzung auf den 2. Januar einberufen.

Verbot des bayrischen Organs „Bayern und Reich“.

München, 22. Dez. Bayern und Reich, das Organ des gleichnamigen Bundes, ist vom Generalstaatskommissar v. Kahr bis 31. Dezember wegen eines Artikels verboten worden, der Regierung und Parlament heftig angriff.

Zum Attentat gegen Dr. v. Kahr.

Berlin, 22. Dez. In dem Attentat gegen Dr. v. Kahr wird noch mitgeteilt, daß ein Komplott nicht vorliegt. Auch Bartsch selbst erklärt, daß er die Tat allein ausführen wollte. Eine Waffe hätte er sich noch nicht verschafft. Bartsch, der am Anfang der vergangenen Jahre recht, bezeichnet sich angeblich als Nationalsozialist. Er war erst vor

acht Tagen nach München gekommen. Seine Verhaftung erfolgte in einer Gaststätte. Nach polizeilicher Feststellung war Bartsch zur Zeit des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet bei der Eisenbahn für die Franzosen tätig.

Massenverhaftungen von Silberleuten.

Ludendorff und Hitler werden wesentlich scharfer bemächtigt als bisher.

(Drohmelde einer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 22. Dez. Aus München wird berichtet, daß in den letzten Tagen eine wesentliche Verschärfung der Ueberwachung eingetreten sei, in der sich General Ludendorff in seiner Wohnung in Ludwigshöhe bei München befindet. Eine Anzahl Besucher, die den General zu sprechen versuchten, seien von Kriminalbeamten festgehalten und dem Münchner Polizeipräsidenten zugeführt worden. Ueber die Gründe, die zu verstärkter Ueberwachung Ludendorffs geführt haben, wird u. a. angegeben, daß in den nationalsozialistischen Kreisen nach der letzten Besichtigung des Herrn v. Kahr, der vor einer neuen Bewegung öffentlich warnte, eine lebhaftere Tätigkeit eingeleitet habe, die sich vor allem in der Verteilung von Nachrichten und Gerüchten, die Herrn v. Kahr schaden sollten, äußerte. In den letzten Tagen seien in München und in anderen Städten Massenverhaftungen von Silberleuten vorgenommen worden. Auch Hitler werde im Gefängnis auf das strengste überwacht, weil befürchtet wird, daß von seinen Anhänger eine Aktion zu seinen und Ludendorffs Gunsten versucht werden könnte.

Wirtschaftskrisis in Sowjetrußland.

(Von unserem Mitarbeiter für Ostfragen)

Das heutige Rußland ist mehr denn früher ein Agrarland, wenn auch deshalb noch lange kein normales Getreide- und Viehzuchtland. Ein solches ist es freilich auch früher nicht eigentlich gewesen, obwohl es viel Getreide exportierte. Aber dieses russische Getreide wurde den Bewohnern des Reiches, von dem immer nur ein Teil, der Säden und Schwelgen, mehr erzagte, als selbst verbrauchte, direkt vom Grunde fortexportiert. Die Unterernährung der russischen Bevölkerung war schon vor dem Kriege eine Tatsache, die nur durch eine intensive Wirtschaft, für die aber wieder die Vorbedingungen fehlten, hätte beseitigt werden können. Zum Export aber zwang das politische Rußland die Bilanzierung seines Budgets, die Aufrechterhaltung seiner Saluta.

Die rote Revolution hat die russische Landwirtschaft in neue Bahnen gedrängt, die vielleicht nicht mehr rückgängig zu machen sind, aber die verhindern müssen, in absehbarer Zeit die Erträge von früher zu erzielen. Der Grundbesitz wurde durch die Agrarrevolution von 1917/18 verstaatlicht und eine sehr primitive bäuerliche Kleinwirtschaft etabliert; heute machen Kleinwirtschaften unter acht Dehstalin neun Fünftel der Gesamtzahl der Bauernwirtschaften aus, eine erschütternde Zersplitterung des Landbesitzes in nicht-lebensfähige Einheiten.

Die Krise der Landwirtschaft

Geht man sich zunächst in einem bedeutenden Rückgang der Ernte aus, doch scheint hier die eigentliche Krise überstanden, wenn auch die Qualität der Bearbeitung vielfach jeder Beschreibung spottet. Aber man ist doch noch weit entfernt von der Bewannungsfläche der Vorkriegszeit, wo bis 92 Prozent Anbaufläche bestanden war, während 1923 nur 54 Prozent vorhanden waren. 1923 war dann eine Annahme von 14 Prozent festzustellen, bei einer Zunahme von Getreide von etwa 20 Prozent. Wir stellen weiter fest, daß der Viehbestand, der 1917 noch für Arbeitskräfte 22½ Millionen Stück betrug, 1923 nur noch 11½ Prozent umfaßte. Erst 1924 läßt sich eine Besserung bemerken. Man darf sich dadurch nicht täuschen lassen, daß Rußland auch heute wieder in die Zahl von Korn exportierenden Ländern getreten ist. Das ist nur möglich, weil man dem weniger denn früher produzierenden Bauern noch mehr denn früher Gewalttat für den Export fortsetzt, dessen Verlust zur Besserung seiner Saluta, zur Stabilisierung seiner Fischenwech-Währung und zur Bezahlung seiner notwendigen Auslandseinkäufe bedarf. Es geschieht das also noch mehr denn in der Vorkriegszeit durch Unterernährung und Verpöterung des Bauern, d. h. der 95 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Daß die Landwirtschaft in ihrem Betrieb landwirtschaftlicher Maschinen bedarf, ist eine Binsenwahrheit. Daß aber der russische Bauer heute nicht in der Lage ist, sie zu kaufen, ist eine Tatsache, die die Sowjetpresse selbst verweigert feststellen. Wenn man im Auge behält, daß vom 31. September 1922 bis 31. September 1923 die Landwirtschaftszeugnisse um 44 fache, die Fabrikate um 137 fache gestiegen sind, so hat man eine Erklärung für den unbefriedigten Warenbedarf des Bauern.

Die Absatzkrise für landwirtschaftliche Maschinen ist eines der ernstesten Probleme des russischen Wirtschaftslebens. Sie wird durch erschütternde Zahlen illustriert: Die Hauptmasse der landwirtschaftlichen Maschinen etc. — so will es die kommunistische alleinismachende Methode! — über die landwirtschaftliche Staatsverwaltung. In ihr lagerten im Juli 1923 Maschinen für 74 Millionen Goldrubel, abgesetzt waren aber nur 23, also 31 Prozent. Davon fiel das meiste auf die Lager von Moskau, Petersburg und Penza, in den übrigen Lagern

liegen die Maschinen als totes Material. Im Durchschnitt bleiben 70 Prozent der Bestände un verkauft. Man hat daher die Produktion für das laufende Jahr von 255 Millionen Rubel auf 14 Millionen herabsinken müssen! An die Wurzel zu greifen und die staatlichen Zwischeninstanzen zwischen Erzeuger und dauerlichem Abnehmer auszuscheiden, mit anderen Worten den billigen Privathandel einzuführen, daran mag man sich zurzeit noch nicht heran, obwohl man ausgerechnet hat, daß die heutige Methode eine Verzerrung um 40 Prozent herbeiführt! Daß man schließlich den staatlichen Apparat doch auslöschen wird, scheint fraglos. Es ist bezeichnend, daß in der „Ekonomschekaja Zhina“ gewichtige rote Wirtschaftsmänner wie Lenin und Stalin die Schließung des „Zentralsojus“, der Gouvernementsverbände der Genossenschaft, ernstlich vorschlagen, die überall vor dem Bankrott stehen: im Oktober hat er nur noch 40 Prozent des September-Umsatzes gelieft.

Das zunehmende Auseinanderstreben der Marktpreise für Erzeugnisse der Industrie und solche des ländlichen Landes — dieses dauernde Auseinanderstreben der beiden Ringen der wirtschaftlichen Schere wird bestehen, so lange die kommunistische Staatswirtschaft rationale Produktion unmöglich macht. Was helfen alle radikalen Sozialtheorien der Tschechen, daß der Bauer, der früher für einen simplen Wirtschaftskriegler und Horden gegen deren Gegenwert in Geld anzufragen sah, heute dafür 80 Rubel Korn herzugeben hat, und da er das nicht kann — auf ihn verzichten muß!

Das ist das Jagd des „Kop“, der neuen Wirtschaftsmethode à la Lenin!

Noch einige weitere Beispiele aus der Sowjetrussischen Statistik: Im Rubangebiet wurden im Vorjahr, trotz Hungersnot, 500 Büffel abgetötet, 1923 — nicht 100! Im Dongebiet sollte ein Doppelpesche Katun 88 Goldlopfeln, ein Pud Salz 1 Rubel 40 Kopfen, dagegen ein Pud Roggen 23 Kopfen, ein Pud Weizen 40 Kopfen, Gerste 21 Kopfen. Dabei sind überall die Preise für Naphtha, Kohle, Petroleum gestiegen.

Um schwerer Sorge verfolgt die Industrie Rußlands die in die Tiefe führenden Preise. Das ergibt u. a. aus den eingehenden Berichten im Moskauer Präsidium des Obersten Wirtschaftsrats unter Hinzuziehung von Vertretern der Ernte und Textilfabrik: wenn es der Industrie nicht gelingen sollte, sich schnell den bäuerlichen Markt zu öffnen, werde man sie zum Teil schließen! Schon heute ist die Beschäftigung der Arbeiter in den Textilfabriken und in den Maschinenbauwerken, die in der Sowjetrussischen Statistik die wichtigste Industrie sind, im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent gesunken. Die Industrie hat bisher durchgemacht, daß die Arbeiterzahl um 10 Prozent gesunken ist, die Produktion um 10 Prozent gesunken ist, die Produktion um 10 Prozent gesunken ist.

Es ist gegenüber diesen durchweg auf Sowjetrussische Angaben beruhenden Darlegungen der schweren russischen Absatzkrise nicht verneinbar, wie der von einer Studienreise nach Rußland zurückgekehrte Direktor des Leipziger Reichsbank, Dr. P. Hoff, behaupten kann, Rußland stehe mitten in seinem Wiederaufbau, und die Utopien, deren Verwirklichung sich der Bolschewismus zunächst als Ziel gesetzt habe, seien bis auf das Staatsmonopol für den auswärtigen Handel abgebaut. Das ist doch zum mindesten reichlich optimistisch geblieben. Der Wahrheit näher kommen wir, wenn wir sagen: Rußland steht am Beginn seines Wiederaufbaus, und dieser wird sich um so rascher durchziehen, je rascher man die Fesseln, die der Privatwirtschaft noch immer umgeworfen sind, abwirft. Die harte Notwendigkeit wird diesen Prozeß erzwingen.

Das Akenmalrial des Auswärtigen Amts.

Die deutsche Politik von 1890 bis 1897.

Vom dem großen Akenmalrial des Auswärtigen Amts, das unter dem Titel „Die große Politik der europäischen Mächte“ die deutschen Geheimdokumente über die Vorgeschichte des Krieges aus der Zeit von 1871 bis 1914 der Öffentlichkeit unterbreiten soll, ist schon bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin) die zweite Serie erschienen. Sie umfaßt die Bände VII bis XII und enthält die diplomatischen Schriftstücke aus den Jahren 1890 bis 1897, also aus der Zeit der Reichskanzler Caprivi und Hofmann, der beiden ersten Reichskanzler Bismarcks. Aus den Berichten der deutschen Botschafter in Paris, London und Petersburg und aus den Aufzeichnungen der Leiter des Auswärtigen Amts gewinnt man ein klares Bild über die politische Entwicklung in den Anfängen des sogenannten „neuen Kurs“ unter Kaiser Wilhelm II.

Deutschland erneuert den geheimen Rückversicherungsvertrag mit Rußland nicht, um etwaige kriegerische Verwicklungen auf dem Balkan zu vermeiden und um ein einfacheres System als das des ersten Kanzlers anzuwenden. Es beschränkt sich in Zukunft auf die defensive Erhaltung des Dreibundes mit Österreich-Ungarn und Italien und verfolgt auf dieser engeren Basis die Fortführung von Bismarcks

Friedenspolitik. Frankreich dagegen emittiert eine energische Tätigkeit, um aus seiner Isolation herauszukommen, und schließt 1891 ein Bündnis mit Rußland ab, so daß Europa nunmehr in zwei einander gegenüberüberliegenden Lager zerfällt. Inzwischen geht man in Paris an dem Verdruss über den Dreibund zu untergehen, indem man Italien durch Schließung seiner Interessen auf kommerziellen und finanziellen Gebiet seinen Bundesgenossen abtrünnig machen will. Der Plan der Wiedergewinnung von Elsass-Lothringen wird u. a. von dem französischen Ministerpräsidenten Bourgeois Anfang 1896 als der beherrschende Grundgedanke der französischen Politik bezeichnet. Während so der westliche Nachbar Deutschlands mit offener Konsequenz seine Ziele verfolgt, sieht sich England unter Salisbury immer mehr auf sich selbst zurück. 1896 lehnt es die Erneuerung der entante à trois mit Österreich und Italien ab und hebt nun den beiden Interessengruppen auf dem Kontinent: Dreibund und Frankreich-Rußland unabhängig gegenüber, immer bereit, jede von ihnen einzeln für sich auszunutzen oder, wenn nötig, beide gegeneinander auszuspielen.

Neben den Hauptlinien der Politik finden auch zahlreiche Einzelfragen, wie der englische Anstaltungsplan der Türkei und der griechisch-türkische Konflikt vom Jahre 1897 interessante Beleuchtung.

Einfontkonzert im Opernhaus.

Reihe A. 3; am 21. Dezember.

Der zweite Teil des Abends, der Brudners Siebente Einfont brachte, war in seinem Eindruck so mächtig, daß man das Vorangegangene füglich vergessen konnte. Wenn Fritz Busch Brudner dirigiert, ist er mit vollem Herzen und ganzem Können bei der Sache. Er gab dem wunderbaren Werk so recht die Monumentalität, die ihm eigen sein muß, und führte namentlich das berühmte Adagio zu einer langprächtigen Steigerung empor, die wirklich Unendlichkeitsgefühle auslöst. Daß er bei sonst breiten Tempi die Episoden der zweiten Themen in den Orchestern etwas beschleunigte, ist — fast könnte man sagen ein Trick, den auch der Wiener Brudner-Spezialist Ferdinand Löwe anwendet und der Ruh und Rundung ins Ganze bringt. Das Orchester hörte man allerdings nicht so atomlos schnell, wie es sich die Phantasie eigentlich vorstellt. Aber die Kunst des Dirigenten wie des Orchesters und die unwüchsig Größe des Werkes selbst wirkten im ganzen überwältigend und fanden im Hause begeisterten Widerhall.

Was vorangegangen war, wog, wie gesagt, demgegenüber nicht schwer. Die erste Leonoren-Couvertüre von Beethoven, die der Meister selbst bei der Aufführung seiner Oper unscheinbar unterdrückt hat, weil sie ihm nicht genügte, kann uns nicht mehr viel sagen, seit wir die zweite kennen und die dritte als eine der Uroffenbarungen ihres Schöpfers ins Herz geschlossen haben. Aus Pietät und historischem Interesse hören wir sie natürlich immer wieder einmal gern. Auch finden wir es ganz dankenswert, wenn Busch uns mit den Reueiten der Musik, von denen „man spricht“, bekannt macht, selbst wenn diese nachher einen nicht eben weiterkühnenden Charakter offenbaren. Das war so bei der Tangsuite, die Richard Strauss aus Klavierstücken des altfranzösischen Meisters Couperin zusammengesetzt hat. Dresden hat diese Art Musik im Original oft durch seinen historischen Meisterplanisten Richard Buchmaner kennen gelernt. Und wenn man sich gar erinnert, wie Wanda Landowska diese Pierikselten auf ihrem zweimannigen Cembalo zur Geltung brachte, dann will das ihnen nun verlebene moderne Orchestergeräusch, das trotz aller inlunen Befehung noch zu gewichtig ist, gar nicht recht lieblich erscheinen. Nun ist ja zu bedenken: Strauss, der durch „Ariadne“ und den „Bürger als Edelmann“ sich in die Andromedawelt des französischen Frühroms hineingefunden hatte, hat diese Couperin-Tänze gemacht für eine Wiener Ballettaufführung, als Begleitmusik zu gekauften Tänzen. In solcher Stimmung mag sie gewirkt haben, während ihr zur selbständigen, rein auf sich gestellten Konzertsituation doch die Legitimation genügender Be-

deutung steht. Natürlich wird trotzdem der nieblische Geklebung-Plan des Gledenspielschens, die absichtlich geprügelte Annuit der solistischen Gavotte, der aufreißende Wirbelzug und der humoristisch verhaltende Marsch immer fröhliche Schmunzeln einer verständnisvollen Hörerschaft wecken, aber wenn die acht Stücke vorbei sind, reißt man sich doch die Fugen und fragt: Was das alles? Wieviel Strauss den alten Couperin „überbietet“ hat, ließe sich musikphilosophisch nur feststellen, wenn man seine Partitur neben die Originale legen könnte. Es handelt sich jedenfalls nicht nur um eine „Anfrumentierung“, sondern auch um Ausgestaltung der Mittelstimmen, die zu neuen harmonischen wie kontrapunktischen Gebilden geführt hat. Trotzdem ist es etwas fahln, die Arbeit als einen neuen Richard Strauss in die Welt zu schicken. Frühere Meister waren in solchen Dingen beschneider und zurückhaltender. Der freudvolle Erfolg, den die Suite bei uns hatte, war recht wesentlich der selbständigen Wiedergabe durch eine kleine Elitegarde der Kapelle unter Busch zu danken.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theater-Spielplan für heute, Opernhaus: „Parfisi“ (5); Schauspielhaus: „Donnroschen“ (1/2); Reustädter Schauspielhaus: „Prinzessin Suiselwind“ (1/2); Residenz-Theater: „Herr v. Ruchtmann“ (1/2); „Mädi“ (1/2); Neues Theater: „Nur ein Traum“ (1/2).

† Mittelungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Montag, 21. Dezember (Weihnachtsgeliebte), bleiben die Theater (auch die Tageskassen) geschlossen. Dienstag, 22. Dezember, „Parfisi“ mit Plafsch, Pufflig, Jottmann, Bogelstrom, Ermold, Plafsch-von der Dien, Musikalische Leitung: Ruchschab. Anfang 3 Uhr.

Schauspielhaus: Am 1. Weihnachtsgeliebte (Dienstag den 21. Dezember) das tragikomische Märchen „Zurand“ nach Gozzi von Friedrich Schiller in der neuen Inszenierung und bekannten Besetzung. Spielleitung: Riefau. Anfang 3 Uhr.

Am 2. Weihnachtsgeliebte (Mittwoch den 22. Dezember) Schillers „Maria Stuart“ mit Antonia Tietich als Maria, Alice Verten als Elisabeth und der bekannten Besetzung in den übrigen Hauptrollen. Spielleitung: Riefau. Anfang 3 Uhr.

Donnerstag, den 27. Dezember, das Märchendrama „Die neue Leue Gode“ von Gerhart Hauptmann mit Friedrich Lindner als Gledengleber Feinrich, Janna Schaller als Rausenhelein. Spielleitung: Wehnert. Anfang 3 Uhr. Sämtliche Vorstellungen finden außer Anrecht statt.

Vertliches und Sächsisches.

Spenden für die Kinderhilfe.

Bei der Sammelstelle der „Dresdner Nachrichten“ gingen in der letzten Woche für die Kinderhilfe folgende Beträge ein:

11. Vollzeitbehrf, Wintergartenstraße, 21 Milliarden; Otto Koch 5 Billionen; „Sollom“ 1 Billion; verm. Erbs 300 Milliarden; Ungenannt 3 Billionen; Günther 200 Milliarden; R. 2. 500 Milliarden Markt.

Insgesamt gingen bisher in der bei der Sammelstelle der „Dresdner Nachrichten“ für die Kinderhilfe 130 240 845 000 000 Markt ein.

Weitere Spenden erbeten an die Hauptstellen der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 8, Erdgeschoss.

Vom Sächsischen Volksooper.

Dem vom Bezirkskommando eingeleiteten Sächsischen Volksooper haben sich bekanntlich auch das Landwehr, der Kleinhandel und das Gastwirtschaftsgewerbe angeschlossen. Bei der engen Verbindung mit der wachsenden Bevölkerung wird von diesen Erwerbsebenen bereits seit längerer Zeit viel im stillen getan. So hat a. B. das Bäcker-gewerbe schon seit dem Sommer an die Erwerbslosen und Rentner das Brot zu 5 Prozent Ermäßigung abgegeben, was bei den 900 Bäckereibetrieben Dresdens eine große ansehnliche wöchentliche Leistung in Goldmark ausmacht. Desgleichen hat auch das Gastwirtschaftsgewerbe durch Gemährung von zahlreichen Krediten viel zur Vinderung der bittersten Not beigetragen. Obgleich auch große Not in vielen Betrieben der genannten Erwerbsebenen eingezogen ist, sehen sie doch alle Kräfte ein, um im Rahmen des Sächsischen Volksoopers zur Vinderung der großen Not unseres Volkes beizutragen. Das Dresdner Bäcker-gewerbe hat in Verbindung mit dem Mühlen-gewerbe dem Sächsischen Volksooper 600 Rentner in Mchtl kostenlos überwiesen und ist in der Lage, durch seine Zentralgenossenschaft noch weitere 300 Rentner 70 Prozentiges Roggenmehl zu spenden. Das Bäcker-gewerbe hat sich auch bereit erklärt, seine Arbeitskraft in den Dienst des Sächsischen Volksoopers zu stellen und wird nur gegen Bedingung eines Teiles der Unkosten das Mehl zu Brot verbauen. Das Mühlen-gewerbe hat dem Bezirkskommando General Müller außerdem noch 1200 Rentner Mehl zum halben Preise zur Verfügung gestellt, also noch weitere 600 Rentner gespendet. Das Fleischer-gewerbe verteilt bereits seit voriger Woche an etwa 20 Stellen wöchentlich 4000 Liter besonders zubereiteter Ruckbrühe, die sehr begehrt ist. Weiterhin ist eine Sammlung in Pfortenbunnschäden eingeleitet. Die Kreise des Handwerks, Kleinhandels und des Gastwirtschaftsgewerbes haben ebenfalls ihre Mittelgeber verpflichtet, pro Person monatlich 1 Goldmark für das Sächsisches Volksooper abzuführen. Die Gelder gehen bereits ein und es kann mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß der Opfergeist vielfach weit über diese Verpflichtung hinausgeht.

Gewerbsteuer und Arbeitsgeberabgabe.

Ueber die weitere Erhebung der Gewerbesteuer und die Einführung einer Arbeitsgeberabgabe hat die Regierung dem Landtage eine Vorlage gegeben.

Bezüglich der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923 befaßt sich der Entwurf:

Als vierte Teilzahlung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923 sind fünf Goldmark für je laufend Markt der bei der Veranlagung beigefügten Steuer des Rechnungsjahres 1923 zu leisten. Soweit der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1923 ein Gewerbesteuerbetrag vor dem 1. Juli 1922 zugrunde liegt (R 10 Abs. 3 und R 12 Abs. 2 des Gewerbesteuer-gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juli 1923, G. R. Z. 279), erhöht sich die Teil-

Anecht Rupprecht in Dresden.

Am 20. Dezember wieder durch die Stadt, Straßhaus, Straßhaus mit Hudepad, Delohni, wer artig sich benommen hat, Unart'ge strekt er in den Sad. Wie alle Jahre gab's da viel zu tun. Nur in der hohen Politik. Wo doch die Puffosen in den Kinderhüh'n hoch stehen, hat er diesmal Glück. So manchen, der herum im Delle tollte, fand er ins Loch schon eingeleckt. Und wo er Trauen Gutes tun wollte, Da war schon oft der Tisch gedeckt. Erst wundert Rupprecht sich, fällt sich geniert; Wo kam nur solche Ordnung her? Da pfeiflich dämmert's ihm; er saluirt; Dem sächsischen Dehystreikommando!

„Lugin's Land“ in den Dresdner Nachrichten. Gedruckt und Drottag nur mit dieser Qualifizierung gestattet.

In allen drei Tagen zu ermäßigten Preisen nachmittags das Märchen „Donnroschen“ von Paul Hermann Neuwig. Spielleitung: Werth. Beginn der Vorstellung Dienstag und Mittwoch 7 1/2 Uhr, Donnerstag 7 Uhr.

† Reueiten des Sächsischen Schauspielhauses in Dresden. Am Schauspielhaus wird zurzeit der alte englische Schwan „Die Aivalen“ von Sheridan vorbereitet, in einer neuen Bearbeitung und Uebersetzung, deren deutsche Uebersetzung bei dieser Gelegenheit — vornehmlich am Sonntag, den 6. Januar — erfolgt. Als nächste Reueit ist die Uebersetzung des Schauspielers „Ginkelman“ von Ernü Toller (Sonntag, den 20. Januar) vorzusehen. Mitte Februar soll die Uebersetzung des Dramas „Der arme Krone“ von Friedrich Wolf, hiernach vornehmlich eine Neuinszenierung von Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“ stattfinden.

† Neues Theater. Bühne im Schlosshaus (Hindenburgstraße). Am ersten und zweiten Weihnachtsgeliebte finden Heitere Kämpferabende statt. Mittwoch den 20. Dezember (1. Weihnachtsgeliebte): Käthe Wenck, Tiza Jodels, Ella Geun, Werner Dammner, Walter Strom, Otto Laube, Am Algen: Edward Plotz, Am 26. Dez. (2. Weihnachtsgeliebte): Dammner, Jodels, Debra Petri, Ella Geun, Tiza Jodels, Werner Dammner, Otto Laube, Walter Strom, Karten im Schlosshaus, auch telephonisch, Nr. 1178.

† Dresden'scher Konservatorium. Vera Scharpira gedenkt ab Januar 1924 Meisterkurse im Klavierpiel zu leiten. Der vorangehenden Besuche in beiderseitiger Anzahl mit konzentrierter Technik und entsprechender Allgemeinbildung können teilnehmen. Vormerkungen sindbühnenstraße 11.

† Pfortenbunnschäden. „Der Wahrheitsmünd“ wird als Weihnachtsgeliebte am Reichner Stadtheater gegeben. Vertonung: Am 2. Weihnachtsgeliebte im Vopenhau: Clara-Rice 15. nachm. 1 Uhr, erzählt: Erza Risch (mitliche Käthe mit künstlerischen Bildnissen und musikalischer Illustration; — abends 8 Uhr: Sagede Gezeiten (Mitte Roney und Alexander Wiert); das erfolgreiche Programm 1923. Karten im Reichenschaushaus.

† Veranstaltungen. Am beiden Weihnachtsgeliebten 7 1/2 Uhr im Künstlerhaus: „Pforten und Dehystre“, gemessen von Sommer-Sänger Hans Rädiger (Sunges-Programm). Freitag (28.) im Palmengarten: Konzert Jan Dabmen (Violin) und Jiffi Dohromen (Klavier).

† Christvespern in der Kreuzkirche. Am 24. Dezember finden in der Kreuzkirche drei mal zwei Christvespern statt, um 3 Uhr und um 5 Uhr. Am 5. Uhr singt der Kreuzchor, um 3 Uhr werden ebenfalls die bekannten Weihnachtsgeliebte nach besonderer Ordnung dargeboten. Postprogrammungen an den Kirchtagen. — Der Christvespern in der Kreuzkirche am Ostbahnhof 11 Uhr und am Ostbahnhof 11 Uhr und am Ostbahnhof 11 Uhr.

† Katholische Gefeire. Morgen Sonntag (23.) parmittags 11 Uhr: Meß, von Wihana. Graduale: Ex Sion, von Wihana. Offertorium: Domino miserere, von Wihana. — Montag (24.) Weihnachtsgeliebte, nach 11 Uhr: Ein Invokavitprogramm von Bernardi (1818); Pastoral, von Corvü; Pastoral, von Schöner;

Befichtigen Sie meine lehrnswerten Geschäftsräume und Fensteranlagen. Überzeugen Sie sich von den gediegenen Qualitäten.

Weihnachtsverkauf

Sämtliche Preise sind auf das denkbar niedrigste festgesetzt!



Velourtuch-Modell, geflickt
178.00



Modell aus Velourtuch u. Seide,
mit breitem Krimmerbesatz
178.00

- Neue Damen-Mäntel:**
- Flaummäntel, wirklich prachtv. Stoffe
18.50 21.00 35.00
 - Tuch- u. Velourtuch-Mäntel, eleg. Machart
48.00 65.00 85.00
 - Pelz- u. Mäntel a. bestem Velourtuch
80.00 105.00 135.00
 - Winterport-Kostüme, feiche Modelle
98.00 125.00 145.00
- Kleider in Wolle und Seide:**
- Seidentrikot-Kleider, reizende Macharten
21.50 29.50 38.00
 - Wollene Kleider, vorzügl. Stoffe, treffegarn.
25.00 45.00 bis 130.00
 - Backfischkleider in hübsch. Macharten
23.50 25.00 bis 80.00
 - Mädchen-Kleider, pa. d. bla. Chev. m. Verzierg.
Gr. 60. 14.50 Gr. 65. 15.50 bis Gr. 90. 19.50

- Jumper, Kleiderröcke:**
- Flanell- u. Hausblusen, warme Stoffe
3.85 4.75 6.25
 - Popeline-Blusen, apart geflickt, rwoil.
15.50 18.50 33.00
 - Wollene Jumper in reichhalt. Auswahl
11.75 19.50 24.00
 - Cheviot-Kleiderröcke, solide Qualität
6.75 10.50 14.00

- Neue Morgenkleider:**
- Eiderdaun- u. pa. Tuch-Morgenkleider
17.80 24.00 bis 70.00

- Blusen- und Kleiderstoffe:**
- Krepp u. Cheviot, reinwoil., 90 u. 110 cm br.
2.25 3.00 4.50
 - Reinwoil. Serge, vorzügl. Qualität, 88 u. 105 cm
4.50 4.90 6.75
 - Reinwoil. Popeline, elegante Ware, 90 u. 105 cm
5.25 6.75 7.00
 - Mantelflausch, prima Winterware, 130 cm breit
5.90 6.90 9.75

- Unterröcke, Strümpfe:**
- Lüfter-Unterröcke m. garniert. Volant
4.75 6.75 8.00
 - Tuch-Unterröcke m. besetztem Volant
7.75 9.75 12.00
 - Damen-Strümpfe, Bwoil., verblüht, Ehw. u. led.
0.60 0.90 1.20
 - Damen-Strümpfe pa. feinw. Qualität.
1.60 2.00 3.90

- Wollne Strickwaren:**
- Wollne Garnituren, Schal u. Mütze, f. Kdr. u. D.
5.75 10.50 15.00
 - Wollne Kinder-Garnituren, 3teilig,
für 3 bis 10 Jahre 13.00 bis 16.50
 - Wollne Büfenschoner, lg. Ärmel, alle Farben
6.00 12.75 20.00
 - Wollne Herren- u. Dam.-Sportjacken
21.50 25.00 28.00

- Herren-Trikotagen:**
- Beinkleider, Jacken u. Hemden, wollgem.
2.90 3.00 3.60

- Wischtücher, Handtücher:**
- Staubtücher, Gelegenheit in guter Ware
0.18 0.32 0.45
 - Wischtücher, bwoil. u. pa. klein, 33 u. 60 cm
0.60 0.85 1.25
 - Handtücher, Gerstenk. u. Drell, 48 cm breit
0.85 1.30 1.80
 - Frottierhandtücher, gehaltv. Qualität.
1.40 1.90 2.90
- Taschentücher, Schürzen:**
- Batisttücher, Hohllaum u. gest. Ecken
0.30 0.45 0.70
 - Linontücher, weiß und mit Kante
0.28 0.38 0.70
 - Zierfächer, weiß mit Stickereien
1.90 2.60 3.25
 - Wiener Schürzen, pa. Blaodr. u. Leinen
1.95 3.25 3.75

- Schuhwaren, Hauschuhe:**
- Damen-Halbchuhe, pa. Chevreau u. Boxkalf
14.50 17.50 18.50
 - Damen-Lackchuhe, Spang. u. mod. raff. Form.
17.50 26.00 28.00
 - Damen-Stiefel, pa. Chevreau u. Boxk.
18.50 19.50 21.00
 - Herren-Stiefel, Qualitätsw. l. Chevreau u. Boxk.
22.00 26.00 28.00

- Warme Hauschuhe:**
- Filz- u. Kamelhaarchuhe u. Pantoffeln
3.75 3.95 4.20

BOHME

Am Sonntag
ab 1 Uhr
geöffnet

Konfektions-, Moden- und Aussteuerhaus Dresden-A., Georgplatz Personen-Aufzug durch alle Stockwerke

Verlangen Sie stets an den Kassen meine wertbeständigen Rabattbücher, welche ausnahmslos bei jedem Einkauf ausgehändigt werden

In Elle

mache ich Sie darauf aufmerksam, daß es als Geschenk für die Fiertage als Genuß-, als Stärkungsmittel für Kranke, Schwache, Alte, Erholungsbedürftige nichts besseres geben kann, als ein Glas Wein von **Spielhagen**, sei es Rotwein vom Ausland oder deutscher Weißwein vom Rhein und Mosel, oder süße Ungarweine, Portwein — **es gibt nichts besseres!**

Mit Muße

genossen, ist ein feiner, deutscher Benediktiner, Prunelle, Curacao, Allasch, Kakao, Eberkognak, Alpenkräuter, Cherry Banay, Kordialmedoc, Rosenlikör usw. ein Genuß- und Anregungsmittel für jede Dame, für jeden Herrn.

Für einen guten Freund, alten Herrn ist ein uralter Korn, Weinbrand Rum, Arrak, echt und rein, ebenfalls eine Gabe, die nicht nur Herz und Gemüt frohlich macht, sondern auch dem Magen wohlbekömmlich ist.

C. Spielhagen, Groß-Weinhandlung,
Annenstraße 9 (Feuerwehr) — Bautzner Straße 9

Billiges Weihnachtsangebot

WOLLWAREN

- Sportwesten
- Jumper
- Strickjacken
- Kd.-Garnituren
- u. s. w.

Wollwarenhaus Merkur

Johannesstr. 22 und Kesselsdorfer- Ecke Poststr.



Pa. Herrentiefel	14 ⁵⁰	Pa. Damentiefel	12 ⁰⁰
Desgl. Rahmenarbeit	16 ⁵⁰	Desgl. Rahmenarbeit	16 ⁵⁰
Pa. braune Herrentiefel	17 ⁵⁰	Pa. Damenhalschuhe	10 ⁵⁰
Desgl. Rahmenarbeit	21 ⁵⁰	Desgl. Rahmenarbeit	13 ⁵⁰
Pa. Herren-Halschuhe	13 ⁵⁰	Pa. braune Halschuhe	13 ⁵⁰
Desgl. Rahmenarbeit	16 ⁵⁰	Desgl. Rahmenarbeit	17 ⁹⁰
Kinder-Schuhwaren		Gesellschaftsschuhe	
la Sportboxschulstiefel		für Damen	von 11 ⁵⁰ an
27-30	31-35	36-39	
7 ⁷⁵	8 ⁷⁵	10 ⁷⁵	
la Rindbox-Schulstiefel		Herren-Lackstiefel	28 ⁰⁰
	9 ⁵⁰	10 ⁵⁰	12 ⁵⁰
		Herren-Halschuhe	26 ⁷⁵
		Bergstiefel	von 21 ⁰⁰ an
Filz-, Kamelhaar- und Lederhausschuhe			
für Herren, Damen und Kinder sehr preiswert			

MARA-SCHUH

G. m. b. H.

Wettinerstraße, Ecke Postplatz — Amalienstraße, Ecke Serrestraße.

**Standlampen
Herren- und
Speisezimmer-
Kronen**

**Seiden-
schirme**

in großer
Auswahl
empfehlen

**Ing. Gärtner
& Gnauck,**
Nieschelsstraße 15, Ecke Marschallstraße.

Pelze

Pelzmäntel
Jacken- u.
Sportpelze
Garnituren

Selten preiswerte
Angebote

J. Kiebetz
Trompeterstr. 7 und 8
Fernruf 16280

Sonntag ab 1 Uhr geöffnet

Siehe die dauerhaftesten und
elegantesten

Lederwaren

der Firma

Klingelhöffer

Lederwarenherb
Fabriklager: 40 Pillnitzer Str. 40.

4. Advent.

„Es ging ein jeglicher in seine Stadt.“ So heißt es in der Weihnachtsgeschichte. Und wir wollen in diesen weihnachtlichen Tagen uns auch einmal ausmachen und in unsere Städte gehen, in die Stadt, darinnen wir geboren sind, in das Haus, wo wir einst als frohe Kinder mit Vater und Mutter und Geschwistern aufgenommen Weihnachten feierten. Es träumt und lüftet sich so wunderbar in der Dämmerung der Adventstages. Wir gehen im Geiste in unsere Stadt, in unser Vaterhaus. Was für ein frohes, frommes, geschätztes Leben in der Zeit des Advents und der Weihnacht! Was wurde da hinter verschlossener Tür gelacht, achobelt, geleutet, gepöppelt, gekrächelt, gekästelt. Wenn die Eltern gegen Abend fortgegangen waren, wurde schnell das Weihnachtskind auf dem Kissen noch einmal geübt. Dann lehrten sie auch, mit Vätern und Töchtern beladen und benannt. Wie suchte man da aus der Form des Pokals auf den Fußstapfen zu schlüpfen! Aber zu schnell nur war alles in der Kiste des großen Schrankes verschwunden. Am Abend erklangen die alten, trauten Weisen von der stillen, hellen Nacht. Und es wurde gesungen und gearbeitet, gearbeitet für die Familie und für Arme, bis um Mitternacht. — Und wenn abends wurde — was war das für ein Fest! Mandeln abgeben und Rosinen lesen! Und wenn dann der Duft der frisch gebackenen Kuchen und Stollen durchs Haus zog! — In den letzten Tagen vor dem Fest wurden vom Boden der Mädchen und Karbons geholt, in denen der Christbaumschmuck, die Pflasterbollen und sonst allerlei weihnachtliches Gerät war. Das war eine fröhliche Aufregung, wenn nun die alten, so bekannten Nattern, Gesehnäbe und Stüde wieder auspackt und schon der Reiche nach aufgestellt wurden, damit man dann den Christbaum mit ihnen schmücken könnte. — Und nun der heilige Abend! Wie schlief das Herz in der letzten Stunde vor der Bescherung! Dann tat sich die Tür weit auf, und der Tannenbaum in seinem Pflasterglanz grühte uns. O seltsam, o seltsam, ein Kind noch zu sein! Weihnachten dabein, bei Vater und Mutter und Geschwistern, Weihnachten noch einmal als Kind, als frohes, unschuldiges, frommes Kind zu erleben! ... Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Das Leben hat uns hart angepackt. Wir mühten so viel von dem, was wir als Kinder ersehnt, geholt, gewünscht hatten, aufgeben, begraben. Der reine Epizentel der Kinderseele wurde gräßlich Sorgen und Zweifel brüchig das Herz, und Schuld quälte das Gewissen. Wie oft haben wir uns nur mühen und weitergeschleppt und leuchteten wohl gar: Es ist genug, Herr! So nimm nun meine Seele... Da klingen die Weihnachtslieder wieder. Die Kinder bringen die Wunschzettel. Und das Jüngste hat tausend Fragen über den Weihnachtsmann. Schon ist der Christbaum herabgelassen ins Deck, und vom Boden sind Puppenstube und Puppenkiste geholt worden, daß der Weihnachtsmann sie erneuern und ausstatten. Die Kinder erzählen die Weihnachtsgeschichte und singen und freuen sich. Und die Liebe zieht durch die Lampe und will beglücken und frohmachen und Licht und Wärme bringen. Da wird uns so eigen zumute. Nicht mehr hin nach „unserer Stadt“ zieht es uns — nein, wir möchten nach Bethlehem, der Davids-Stadt, möchten hineinlein und knien an der Krippe, schweigend knien, und nur ganz in der Stille des Bergens stehen:

Ich mache da mich Armen
In dieser heiligen Zeit,
In die Krippe und Erbarmen,
Dazu Jesus selbst bereit.
Ich bin in mein Herz hinein,
Zum Stolz und von der Krippe,
So werden Herz und Lippen
Dir ewig dankbar sein.

Zum Beamtenabbau.

Der Kreisverein Zwida der Deutschnationalen Volkspartei hat zum Beamtenabbau folgende Entschließung gefaßt:

Bei dem Abbau muß mit der Organisation des Reiches und der Länder von oben begonnen werden. Unsere Regierungen und Parlamente sind zusammengelegt und haben sich angestattet, als wenn wir den Krieg gewonnen hätten. Kein anderer Staat, auch nicht der reichste, hat so viele Minister und Abgeordnete, wie das Deutsche Reich und seine Länder. In Sachsen sind an die Stelle der ehemaligen vier bürgerlichen Ministerien deren sieben getreten. Auch die Beamtenzahl der Ministerien ist stark vermehrt, obwohl das Reich wichtige Gebiete an sich gezogen hat. Anhalt den Behörden in erhöhtem Umfang die Entscheidung zu überlassen, wird viel zu viel von oben herab regiert. Es ist bei der herrschenden Not auch die große Zahl der Abgeordneten und die Tatsache nicht zu verantworten, daß nicht unerhebliche Aufwandsüberschüsse selbst in den Zeiten gewählt werden, wo die Parlamente monatelang keine Sitzungen abhalten. Im übrigen ist es unangenehm, wie trotz der Verkündung der Reichsabbauverordnung in Sachsen in höhere Staatsämter noch Personen berufen werden konnten, die dem sächsischen Staatsdienste bisher ferngeblieben haben und zum Teil noch nicht einmal Beamte waren. Die Gerechtigkeit gegen die übrigen Beamten erfordert, daß diese neu eintretenden nicht zum Nachteil langjähriger sächsischer Staatsbediensteter behaltend werden. Auch muß der Abbau in der Hauptache in den Bereichen erfolgen, die sich nach 1914 in der Beamten- und Angestelltenzahl besonders vermehrt haben.

Begabungsklassen in den Dresdner Volksschulen.

Von Herrn Prof. Dr. Paube erhalten wir folgende Zuschrift: Im Gegenfalle zu den Vätern des Herrn Oberregierungsrates Dr. Wünsche, die nach dem „ABC des Kommunismus“ von Bucharin und Preobraschenski die Bildungshochfläche der höheren Schulen niedriger legen möchten, hat der Rat der Stadt Dresden die in unsere Zeit dankbar zu begrüßende Absicht, die auch nach Vollendung des 4. Schuljahres in der Volksschule verbleibenden begabten Knaben und Mädchen, deren Zahl nicht klein ist, besonders zu fördern. In der 10. Volksdruckliste 1923 hat der Stadtrat Dr. Hartnack einen darauf abzielenden Plan der Vorförderung unterbreitet. Danach sollen ähnlich wie in Leipzig auch in unserer Stadt ab Oktober 1923 an einer Anzahl Volksschulen höhere Abteilungen mit einer Fremdsprache für begabte Knaben und Mädchen des 6. Schuljahres errichtet und bis zum Schluß des 10. Schuljahres durchgeführt werden. Solange diese Klassen nicht das 8. Schuljahr abgeschlossen haben, seien die betreffenden Aufbaufächer (A-Kurse der Fortbildungsschule) für Mädchen des 9. und 10. Schuljahres fortzuführen. Diese geplanten Einrichtungen dürften von großem Segen sein. Die Aussicht aus der Volksschule, die in sozialmäßig geworden ist, wird zum Segen der höheren Schule wie manche Kinder mildere Formen annehmen, weil die Eltern, deren Söhne und Töchter zwar begabt sind, aber nicht in geistige Berufe gehen wollen, der Sorge überhoben wären, die Begabungen müßten in der Volksschule verkümmern. Andererseits eröffnen die Begabungsklassen der Volksschule manchem Kinde die Möglichkeit, auch in einem höheren Alter noch der höheren Schule abzuwandern. Ich habe zum Beispiel mit jungen Mädchen, die 10 Jahre lang die Volksschule besucht hatten und in die 1. Klasse der höheren Mädchenschule eintraten, unterrichtlich die besten Erfahrungen gemacht. Solch eine Versäumnis der Volksschule mit der höheren Schule ist ebenfalls von großem Vorteil. Um so vermunderlicher erscheint es, daß sich die Führer der Dresdner Volksschullehrerschaft bisher abwartend, sogar ablehnend gegenüber dem Plane des Rates verhalten haben. Die Mitglieder des Erzieherbundes und der Freien Vereinigung haben ebenfalls nicht hinter ihnen. Offensichtlich ändern die maßgebenden Persönlichkeiten ihre Meinung, damit Rat, Schulaufsicht und Stadtverordnete im Einvernehmen mit der Lehrerschaft die Begabungsklassen einrichten können, den Lehrern der Schule und der Volksschullehrerschaft zu Ruh und Frommen.

Weihnachten im Europäischen Stil.

Weihnachten steht uns in die fünfziger Jahre des Europäischen Stiles ein. Weihnachten trägt ein zwiesaches Gepräge. Das eine ist voll Fröhlichkeit und Lichterglanz; ist eine Freude, welche das Herz nach oben trägt. Und die andere Seite am Weihnachtsfest heißt: liebevolles Teilnehmen, Helfen in gnadenreicher Zeit; um des Festes und der Menschenliebe willen, Helfen, Direktor Küder hat sich wieder verarmt

Wie war bisher das Weihnachtsgeschäft in Dresden?

Wenn man diese Frage an das große Publikum richten würde, so befände man sich auf dem rechten Auge blind. Alle Kaufleute haben einen Umsatz gehabt wie in den Vorjahren und müssen geradezu in Rentenmarkt schwimmen. Nun, die Allgemeinheit urteilt da doch recht oberflächlich und vernachlässigt die Weihnachtsgeschäfte mit Weihnachten. Die Strahlen der inneren Stadt sind seit zwei Wochen gestoppt voll Menschen, und vor den mit allem Raffinement der Dekorationskunst ausgestatteten Schaufenstern — und es ist wirklich eine Kunst, die aus den geschwaddelten Kunden spricht — stehen sich nachmittags und abends händel die Massen. Aber in die Geschäftsräume selbst dringt doch bisher immer nur ein verhältnismäßig dünnes Pöbelchen von wirklichen Käufern. Um es ganz offen zu sagen: Dresdens Geschäftswelt ist im allgemeinen mit dem Weihnachtsgeschäft nicht sonderlich zufrieden.

Man hatte in Kaufmannskreisen ja von vornherein keine übermäßig hohen Erwartungen auf große Umsätze gesetzt. Man war sich darüber klar, daß zwar überall für wirtschaftliche Kaufleute vorhanden, aber das Kaufvermögen in vielen Schichten doch noch stark in den Winter zurückgedrängt ist. Nun hat im Dezember der Geschäftswelt und Verbrauchswelt eingeleuchtet, so daß Mittel für Anschaffungen über den Bereich des alltäglichen Lebensbedarfs noch weniger vorhanden sind. Als brütete das Weihnachtsgeschäft hemmende Momente tritt hinzu, daß die Krise, die im Sommer und Herbst größere Rückschläge machen konnten, sich aus der Zeit weiterer Geldentwertung stark eingeleuchtet haben. Man möchte eben — was menschlich ja nur zu verständlich und vollkommenermaßen auch zu beklagen war — allgemein vor der Papiermark und feste die von Tag zu Tag wertloser werdenden Scheine in Waren um. Nicht zum wenigsten hat auch die Massenpsychologie lähmend auf den Umsatz gewirkt. Die Preise sanken bei Einführung des wertvolleren Geldes (schier über Nacht und letzter Tag für Tag immer tiefer herab. Aber der Allgemeinverstand war doch nicht genug und sie spekulierte, wie die Wallfische der Börse, auf ein weiteres Sinken. Nun unser Dresdner Einzelhandel hat sein größtes und kalkulierbares Risiko — schon mit Rücksicht auf die wieder mächtig aufsteigende Konkurrenz — auf die Aufrichte. Aber man kann schließlich dem Kaufmann nicht zumuten, daß er alle Waren mit Verlust verkauft und er nicht die nötige, einmal still zu stehen, wenn Produzenten und Großhandel die Waren nicht billiger abgeben. Zudem ist es noch immer nicht allgemein bekannt, daß wir mit manchen Erzeugnissen den Stand der Weltmarktreise bereits unterschritten haben, während auf der anderen Seite die Rohmaterialien am Weltmarkt, so Wolle und Baumwolle, in den letzten Tagen erheblich in die Höhe gegangen sind.

Wie gesagt, klagt Dresdens Geschäftswelt in diesen Tagen im allgemeinen über mangelnde Umsätze. Eine Ausnahme scheinen allerdings hier unsere großen Warenhäuser und Konsumgenossenschaften zu machen. Man sieht bei ihnen nicht nur einen lebhaften Verkehr, sondern hört auch von den Inhabern, daß das Geschäft der Zeit entsprechend ganz gut geht. Zwar hält sich das Publikum, vor allem in der Konfektion, mehr an die billigeren Waren, um nur erst einmal die abgerissenen Hände zu ergänzen, aber die Hauptfache ist, daß Umsätze getätigt werden und Geld für den Geschäftsbetrieb hereinkommt.

Am lebhaftesten geht es im Lebensmittelhandel zu. Zwar hat man sich auch hier in der Inflationszeit relativ eingeebnet, aber die große Masse will doch zum Christfest einmal etwas Besseres für den Magen haben und kauft in diesen Tagen manchmal über ihre Verhältnisse ein. Weihnachten ohne Stollen ist für den echten Sachsen eine Unmöglichkeit. Was seit Ende November in Dresden an

Mütterchen und Väterchen zu Gast geladen — wie es schon vorher tat. Und vor den an Dunkelheit gewöhnten Augen schlugen die Türen des herrlichen Raumes blendende Lichterflut auf. Eine Sängerin von schönen Stimmläuten, die man im Hause Herbst Eberis kürzlich zuerst hören konnte, Frau Margarete Jossel, tritt mit Elise und Erich J. Wolf und Hugo Wolf-Medern hervor; Emil Ainger geleitet die in den tiefen Tagen bis ins Pianissimo mohlende Stimme auf dem Flügel. Und dann bringt Pfarrer Lieske's Tochterlein eine kleine Sängerschaft von der Audreasse mein die vorn im Raume, wo die Geisteslichter in verwöhnten Formen entzückt ist, hört man den Kindern mit zu, die von Maria, Josef und den Engeln frohe Rundschaf tun. Der Weihnachtsmann aber ruft zur Müdigkeit auf, und eine Tischgesellschaft ergibt gewiß ein erfreuliches Resultat. So ist's weihnachtlich auch beim Fünf-Uhr-Tea des Europäischen Stiles.

Städtischer Christbaumverkauf. Der noch einen Baum erwerben will, mag sich heilen, denn der Vortag der Stadtkirche für die minderbemittelte Bevölkerung beschaffen Christbäume geht zu Ende. Am Sonntag beginnt der auf dem Außenmarktplatz an der Grobmarkthalle stattfindende Verkauf der städtischen Christbäume erst um 11 Uhr.

Mitternachtsgottesdienst in der Kreuzkirche. In der Nacht vom Sonntag (23.) zum Montag (24.) soll 1/2 11 Uhr Mitternachtsgottesdienst, besonders für die Angehörigen des Gastwirtschaftsbereiches gehalten werden, die Predigt wird Oberkonsistorialrat Dr. D. Dr. R. K. halten. Am Silvesterabend werden ebenfalls mehrere Gottesdienste gehalten werden.

Fürsorgeämter in den städtischen Stabteilen Dresden. Der neue Bezirk der Fürsorgeämter ist Leuben, zu der die Stabteile Dobritz, Kleinschadowitz, Laubegau, Leuben und Seiditz gehören, ist nunmehr so organisiert, daß bereits wesentlich viele hundert kräftige Mittelfrauen der Freiwilligen an Bedürftigen abgegeben werden. Die Verantwortlichkeit der 80 Helferinnen und Helfer, besonders der Frauenvereine, aller Schichten, hat außerordentlich gute Erfolge. Es sind in den genannten Stabteilen schon gegen 250 Millionen an Geld, eine sehr große Menge Lebensmittel, darunter u. a. mehrere Zentner Mehl, je 10 Pfund Speck, Fett, Erbsen, 25 Pfund Runkelrüben, ferner 25 Zentner Kohlen, Kleidungsstücke, Schuhe usw., abgegeben worden. — Die Lehrerschaft im Stabteil Kleinschadowitz hat am letzten Sonntag ein Konzert abgehalten, das einen sehr guten Reingewinn abwarf. Weitere Spenden erbeten auf Konto 200 der Witwenkasse Stabteil Leuben. Jede Auskunft für Gebende und Bedürftige erteilt der Bezirksvorsitzende Adalbert Reif, Buchdruckerei, Dresden-Leuben, Beruruf 840, Amt Niederrieditz.

Öffentliche Beamtenversammlung. Morgen Sonntag, nachmittags 6 Uhr findet in den Annenalleen, Volkshaus, eine von der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Angewandter eidererische öffentliche Beamtenversammlung statt, in der der Vorsitzende dieser Gewerkschaft, Renne, Berlin, über die Beamtenfragen der Gegenwart berichten wird. Hierzu haben sämtliche Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten Zutritt.

Lehrerbildungsklasse. Durch den Beamtenabbau wird bekanntlich auch das Volksschulwesen in Mitleidenschaft gezogen. Aus diesem Grunde ist dem Landesverband der sächsischen Elternvereine Sachsen eine Beratungsklasse für sächsischen Lehrer angegliedert worden, in der gleichen Weise wie seit langem die sächsische Schulberatungsklasse. In der Geschäftsstelle, Ferdinandstraße 19.2, Dresden, erhalten sächsische Lehrer jederzeit fachkundige Auskunft und Beratung durch sachverständige Kräfte.

Ertrag einer Weihnachtseier. Die vom Bürgerausschuß für vaterländische Kundgebungen am 19. Dezember im Gewerbehause veranstaltete Deutsche Weihnachtseier hat einen Reinertrag von über 600 Millionen Mark ergeben, der dem Wehrkreiscommandeur General-Lutnant Müller für verarmte Arme Dresdens zur Verfügung gestellt wurde.

Regina-Palast. Eine hinreichende künstlerische Auswertung des menschlichen Körpers bedeutet eine der Hauptnummern des Dezember-Programms dieses vornehmen

Striezelwein verboten worden ist, über eigentliche Verhüllung. Die Bäder ergötzen, daß sie einen derartigen Andrang überhaupt noch nicht erlebt haben und in den Badstuben ging es zu, wie in den Badstuben zur Osterzeit. Der in den Kolonialwarenhandlungen den Käufern auf die Zulieferung gesehen hat, muß überzeugt sein, daß wir sanfter sind — wenigstens bis auf weiteres. Man stelle sich an, als wären die ledernen Rollen Wackelgelenke. Mandeln waren in den letzten Tagen in Dresden überhaupt nicht mehr aufzutreiben. Auch die sonstigen Feiertagsbedürfnisse wurden bisher recht gut gekauft. Kaffeebohnen, wie Kaffee, Rum, Arrak und Vanille, sind den winterrlichen Festen beliebt. Kritzel und finden gute Abnehmer. Nicht so stark ist die Nachfrage nach Weinen, doch dürfte sich darin noch unmittelbar vor den Feiertagen ein lebhafter Geschäft einstellen.

Über die Lage in man geteilter Meinung. Geschäftsinhaber, die aus kühlerer kalkulieren, sprechen von stoischem Nachsicht, während andere weniger zufrieden sind. Begründet ist, daß die Vorkaufsleute, die sonst zu Weihnachten den Geschäftskreis heute schwächer gekauft wird. Weniger glatt gehen auch Feiertage ab.

Die Schuhgeschäfte lassen ebenfalls an Besuch zu wünschen übrig. Die Daubichler, die ja allerdings nie den Kaufmann erziehen kann, im dieser Branche stark Abbruch. Zudem spekuliert das Publikum noch gerade bei Schuhen auf weitere Preisrückgänge, eine Hoffnung, die aber von den Geschäften nicht geteilt wird.

Das Geschäft in Kunst- und Luxusartikeln liegt völlig daneben. Wer soll, so hart es auch ist, heute den Mut aufbringen, für Dinge, die das Leben verfeinern und verschönern helfen, wenn es kaum zur notwendigen Erhaltung des Lebens langt. Es wird noch lange dauern, ehe wir hier wieder diesen Kulturverlust völlig wegstreichen können. Außerordentlich hart auch hier das völlige Ausbleiben des Fremdenverkehrs ins Gewicht.

Die Taktik rückt mit den Umsätzen aufrieben. Geraucht wird ja immer, wenn auch der Magen knurrt. Zudem wirkt die bevorstehende Einführung der Goldbänderlebensbede auf das Geschäft. Man denkt sich lieber belächeln ein, ehe man für die drückende Savanna und das schlanke Stäbchen wieder aufzählen muß.

Die Konsumgeschäfte erhoffen noch von den beiden letzten Tagen einen härteren Verkehr. Es ist ja üblich, erst unmittelbar vor dem Heiligabend die Bedürfnisse für die Befriedigung des Gutmens zu kaufen; man will eben leben, was vom Fest noch übrig geblieben ist.

Recht gut läßt sich der Umsatz in Spielwaren an Weihnachten ist die das Fest der Kinder, und welche Mutter, welcher Vater könnte es über's Herz bringen, seine Liebline ganz leer ausgehen zu lassen.

Die Christbäume finden schlanke Abfall. Manche Pläne sind bereits geräumt. Jeder will doch wenigstens einen Schimmer von Weihnachtlichkeit in seiner Behausung, und wäre sie noch so armfelle, erhalten.

Auch auf dem Striezelmarkt ist man mit dem Ergebnis im großen und ganzen zufrieden, wenn auch die Konkurrenz heuer ganz besonders hart war. Den kleinen Deuten ist das Geschäft von Herzen zu gönnen, ist es doch oftmals die einzige größere Einnahme des ganzen Jahres.

Offenlich wird aus der Wunsch derer, die bisher noch über mangelnde Käufer klagen, in den beiden letzten Tagen erfüllt. Es gibt ja eine Menge Unentschlossener, die alles bis auf die letzte Minute lassen und sich dann unter dem Druck der Stunde in die Käden häufen. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß man in dieser Situation nicht nur reich, sondern meistens auch richtig kauft. In allen Zeiten gab es Käufer in Menge, die mit den Vätern durch den vererbenden Großhandel eiften, wenn schon die ersten Lichter der Weihnachtsergen in den Fenstern aufleuchten. W. B.

Sabaretti. Es ist das Tänzerpaar Darly Duppre und Fred Erlin. Sie nennen ihre Tänze expressiv. Warum nicht deutsch? „Andrud“, das wäre das rechte Wort für dieses Allerpersönlichste tänzerischen Erlebens. Deußnis „Uff“ gibt ihnen nicht nur Anlaß, höchst eigenartige und keine Kleider zu zeigen, sondern er bietet zugleich eine Produktivste geistigeren Verhältnisses für die Tanzgebäude. Madmanowski „Kessel“ wird an einer Doppel-Zeelenkunde von zwingender Kraft, eine lustige Szene „Spielzeug“ führt den Akt des Postgefallens aller Glieder zum Uebermut. Der genannte Ansager Selmar Busch weiß mit sehr fein pointierten Liedchen, wie „Drei Knabenbücher, Gulliver, Deberkrumpf, Robinson“, naturlich die ersten Gesänge auch in dieser Umgebung wahrzunehmen. Die Tänzerin Grete Hofmann und die Vortragende Friedel Hagen besetzen gut im Rahmen der Spielfolge. Thilde Schell als Tänzerin im Parfett, setzt mit einem „Langsam Walzer“ und einem morgenländischen Tanz die seine Durchbildung und die vollendeten schönen Linien ihres schlanken und doch geistreichen Körpers. Hedda und Jack, als lustige Ueberleugerer mondäner Tänze, wissen mit einem komischen Schminke zu überraschen. Auch das Publikum beteiligte sich am Tanz auf der Diele mit Geschmack; man sah einen sehr gut gelassenen Japa.

Der zoologische Garten richtet an alle seine alten Freunde und Gönner die herzlichste Bitte, die Danerarten für das kommende Jahr unverzüglich zu entnehmen, damit die Vermaltung in den beiden ersten Monaten des Jahres nicht doch noch zum Verlust wertvollerer Naturgegenstände, wie z. B. der reizenden Gruppe junger Großtauben, gelangen wird. Alle Sommerbesucher würden es sicher vordrängen bedauern, wenn sie sich an den süßigen Gesellen nicht mehr erfreuen könnten.

Volkshaus. Die Geschäftsstelle (Beruruf 3, 1) bleibt vom 21. Dezember bis zum Beginn geschlossen. In dieser Zeit mit Ausnahme der Feiertage findet der Verkauf von Nougats, und Feiertagsartikeln sowie Weihnachtsgeschäften in der Städtischen Bucherei und Verlags-, Theaterstraße 11, G. A. K. Täglich geöffnet: 10 bis 12 Uhr, außerdem Dienstags und Donnerstags nachm. 5 bis 7 Uhr. Das neue Vertragsverhältnis (Januar bis März 1924) erlischt am 24. Dezember.

Dresdner Volkshaus. In der kommenden Woche sind die Anhänger nachstehender Blätternummern einzutreten: In der Oper Donnerstag (Rena) 8234-8235, Freitag (Garmen) 8236-8237, Sonnabend (Paris Gouvanou) 8238-8239, Montag (Niedermaus) 8240-8241, im Schauspielhaus: Donnerstag (Die verurteilte Witwe) 191-203, Freitag (Die Weber) 204-205, Sonnabend (Schuld und Ruh) 206-207, Montag (Schneider Hilde) 208-209, im neuen Theater: Dienstag (Der Schiffsbau) 760-761, Mittwoch 762-763, Freitag 764-765, Sonntag 766-767, Montag 768-769, Mitglieder der Volkshaus haben auch an den freien Abenden Zutritt im Volkshaus an den Weihnachtstagen in gleichen niedrigen Preisen (20 bis 25 Pf.) wie die Volkshausmitglieder Zutritt.

Klemm's Kaffee Tee Kakao Schokoladen Webergasse 39 Telefon 2202

C.R. Richter Kronleuchterfabrik, G. m. b. H. Amalienstraße 17/19 Fernruf 14098 Fabriklager Beleuchtungskörper, Lamponschirme, Bowlen, Rauchgarnituren, Teekessel. An Weihnachtstagen geöffnet von 8-9 Uhr.

Nr. 304 Dresdner Nachrichten, 23. Dez. 1923 Seite 9

Unbillige Bekannmachungen.

Beitragsliste der Ortsbauernhilfe.

1. Die das künftige Dienstverhältnis der freiwilligen Mitglieder und die in der Bauernhilfe für den Winter 1933/34 folgende Liste:

Name	Stammkapital		Beiträge		Beziehungen	
	über	bis	über	bis	über	bis
1	522	4772	4772	20 200	200	300
2	1713	9744	9744	41 700	731	1130
3	2451	14 110	14 110	62 111	1218	1811
4	3152	18 110	18 110	81 530	1705	2534
5	388	24 301	24 301	104 431	2191	3253
6	4624	27 231	27 231	117 010	2484	3660
7	5230	31 10	31 10	127 140	2834	4240
8	5916	36 974	36 974	147 040	3141	4645
9	6580	41 48	41 48	167 030	3672	5400

Die Beiträge laufen auf 1. Januar 1934.

2. Die nachfolgenden öffentlichen Bekanntmachungen liegen nach dem Inhalt der Bauernhilfe für den Winter 1933/34 folgende Liste:

Die Bauernhilfe für den Winter 1933/34 folgende Liste:

Dresdner Handelsregister.

Eingetragen wurde:

Auf Blatt 1817 die Gesellschaft Verles Gesellschaft für Schmelzverfahren mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Dezember 1933 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von ortsfesten Anlagen für das Schaumglasverfahren Verles, sowie Vertriebs von Glas- und feuerfesten Apparaten der Verles-Konzerngesellschaft für Schaumglasverfahren in Heideberg. Das Stammkapital beträgt 500 000 Mark. Zu Geschäftsführern sind bestellt der Kaufmann Hermann Franz Jodel Hengen und die Kaufmannsbeirat Maria Eleonore Sophie Hengen geb. Schrettenitz, beide in Dresden.

Auf Blatt 1818 die Bauhoffhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Dezember 1933 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung von Glas- und Steinhandel mit Baustoffen, Glas- und Wohnungsbaueinrichtungen, Handlungen aller Art; der Geschäftsbetrieb soll sich vornehmlich auf den Vertrieb von Glas- und die angrenzenden Bezirke der Nachbarländer erstrecken. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an Unternehmen aller Art zu beteiligen, soweit durch diese Beteiligung die Erzielung des Gesellschaftszweckes gefördert wird. Das Stammkapital beträgt 1 Million Mark. Zu Geschäftsführern sind bestellt der Direktor Ernst Kloppe, der Baumeister Johannes Recke und der Rechtsanwalt Walter Groß, sämtlich in Dresden.

Vorschläge für den Winter.

Kartoffelwunde; Kartoffelkäulen mit Apfelwunde.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 22. Dezember 8 Uhr morgens.

Station	Wind	Wetter	Witterungs-bericht	Temperatur	Luft	Wasser	Luft	Wasser
Dresden	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
Mohrnsdorf	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
Borsdorf	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
Leipzig	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
Chemnitz	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
Wittenberg	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
Regensburg	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
München	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
Frankfurt	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10
Berlin	7 NW	Sonne	mäßig	-9	-3	8	10	10

Unter dem Einfluss der östlichen Depression, die über Ostpreußen herabgezogen ist, sind vorübergehende Schneefälle niedergegangen. Die Schneefälle sind allerdings bis auf einen Teil der Ostpreußen, wo sie sich als langanhaltend, bis an den Rand reichender Ausläufer der östlichen Depression im östlichen Ostpreußen eine kurze Erwärmung verheißt. Nach der ganzen Erde weit Teile folgende Barometertendenzen auf. Es ist anzunehmen, dass die nordwestliche Tiefdruckrinne weitere Schneefälle bringen wird. Die Kälte dürfte sich in mäßigen Grenzen halten.

Weiterverhersage:
Unbeständig; Bewölkung stark wechselnd; seltene Schneefälle; mäßiger Frost.

Olympiathater. "Erntedankfest". Wiener Film. Ein Bergwerksbesitzer will neue Kohlenlager ausbauen, muß aber einen Stautamm aufzuführen lassen, um den über der Kohle liegenden See unschädlich zu machen. Seine Frau glaubt sich von ihm vernachlässigt und ergriff sich dem Spiel und Dünkrampf, indem auch ergiebigsten Bergwerksgesellschaften. Das Reich wird ausgegeben, ein Beamter weicht ihm den Ball seiner Frau. Er verhöhnt sie, auch, als sie im Rückkehr bereit. Mit seiner früheren Pflegerin fährt er in das Bergwerk ein. Die Bergwerke sprengt die Stauwehr. Der See flutet herein. Todesart. Schreckliche Kämpfe unter der Erde. Doch gutes Ende. — Was mag der Film an Regiearbeiten gebraucht haben! — Dammann als perspektive Diener zeigt sich als gelehriger Schüler Dammans und amerikanischer Ballettpantomime.

Kammerlichtspiele. Im letzten Teile des Epischen Films "Buffalo Bill, heißt 'Endkampf', lösen sich alle Kämpfe der Rebellen gegen Wilder in 'Freud' und 'Duch' auf. Von den Regierern ist der beste die Einweihung der Pacificbahn. Die beiden ältesten Lokomotiven stehen einander gegenüber wie zwei Säulen der Zeit. — 'Harr' und 'das Steinach-Elster'. Das beste Elster ist sein Humor, der auch in diesem ungeliebten Lustspiel Wunder an verfallenen Geistes tut. Im Parterre konnte man sich gar nicht beruhigen über die tolle Späße.

Von den anderen Kinos bringt das Olympiathater das Drama "Erntedankfest", bei dem erste Wiener Künstler mitwirken, weiter die Groteske "Der perfekte Diener" mit Gerhart Dammann. — Die Filmshow im "Ausstellungspalast" bietet den Eureka-Großfilm "Die Herrenhof" von Selma Lagerlöf. Das Filmmittel enthält Bilder von großer Schönheit aus dem hohen Norden. — Die Vortragsfolge der Kammerlichtspiele enthält die vierte und letzte Episode des Bildwerkes "Buffalo Bill", ferner die amerikanische Groteske "Harr und das Steinach-Elster".

Pirna. (Eisenbahnunfall.) Am Dienstag ist auf der Linie Pirna-Gottschub der Güterzug in Hottendorf verunglückt und die Lokomotive entgleist. Der Personenverkehr war für einige Tage gesperrt. — Die Unfälle auf der Eisenbahnlinie Pirna-Gottschub wiederholten sich neuerdings immer öfter, so daß eine gewisse Beunruhigung der Fahrgäste bemerkbar wird. Die Ursachen dieser zahlreichen Zwischenfälle zu ermitteln und zu beseitigen, muß zuständigen Stellen überlassen bleiben. In bezug auf die Unfälle in früheren Jahren ist die Linie als eine der sichersten galt und Unfälle außerst selten vorkamen, obwohl besonders der Güterverkehr viel stärker und durch den stöten Steinbruchbetrieb und den Heiligtümbau in Gottschub viel umfangreicher war.

Treuen i. V. (Ungewöhnliche Diebesbeute.) Auf dem Spielplatz des Fußballklubs Hartmannsgrün-Treuen wurde in einer der letzten Nächte das "Tor" — zwei starke Balken — abgeholt und samt der Querverbindung spur- und verlustlos gestohlen.

Leipzig i. B. (Verunglückt.) Beim Zusammenprallen eines Personen-Automobils mit einem Vanholzwagen auf der mit Glatteis bedeckten Straße Oberdorf-Deinitz wurde das in den Wagen hineinruschende Auto zertrümmert und dem Besitzer, einem hiesigen Fabrikanten, ein schwerer Beinbruch und Querschnitten zugefügt. Der Kraftwagenführer wurde auf die Straße geschleudert und kam ohne Verletzungen davon.

Leipzig. (Schweres Automobilunglück.) Am Donnerstag wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto der Leipziger Firma Kluge & Co. und einem Personenzug in der Nähe Raumburas der Beifahrer Varthel so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Raumburger Stadtkrankenhaus verstarb; der Kraftwagenführer Passendorf erlitt Verletzungen am Kopf. Die Unglücksstelle ist wenig übersichtlich. Als das Auto die Stelle passierte, kam plötzlich ein Personenzug, der, weil er vorher Verpölung gehabt, in beschleunigtem Tempo gefahren sein und kein Signal gegeben haben soll. Dem Kraftwagenführer war es im letzten Augenblicke nicht mehr möglich, den Zusammenstoß zu vermeiden.

Illusions-Theater. Der herrliche Dezember-Sozialist geht seinem Ende zu. Der herrliche Dezember-Sozialist geht seinem Ende zu. Der herrliche Dezember-Sozialist geht seinem Ende zu. Der herrliche Dezember-Sozialist geht seinem Ende zu.

Die künstlerischen Weihnachtsmärchen. am Sonntag um 8 Uhr und um 6 Uhr im Rathshaus, Räucherkränze 4.

Im Gläsernen Haus konzentriert an beiden Weihnachtsabenden das gesamte Kaufmann-Corps und bietet auch in diesem Jahre ein himmelsvolles Weihnachtsprogramm. Anstehend ist die Welt. An den Händen des Kindes werden große Prospekte angebracht. Pödenzüge des Riesengebirges darstellend. Das Schlußbild zeigt eine Weihnachtsnacht auf der Schneeföhne.

Grüner Jahresabschluss. Am 18. und 19. Dezember wurden aus einer Jahresabschluss in der Tharandter Straße mittels Eintrags am ersten Tage 15 000 Stück Jahreskarten der Marke "Grüne" und am zweiten Tage 10 400 Stück der Marke "Grüne" in 10, 20, 50 und 100-Badungen gehalten. Die 10 400 Stück sind ohne Kreuzzeichen.

Vereine und Veranstaltungen.

Evangelische Jugendvereine der Dreißigstättige. Sonntag 4 Uhr Weihnachtsfeier im Heim, Glacisstraße 2. — Donnerstag 7 Uhr Mitgliederversammlung im Heim, Glacisstraße 2.

Evangelischer Kirchenchor der Johannesgemeinde. Sonntag 3 Uhr Unterhaltungsabend. — Weihnachtsfeier am 1. Januar nachmittags 4 Uhr in der Johanneskirche.

Kleine kirchliche Nachrichten.

Dreißigstättige. Bei der Christfeier am heiligen Abend 4 Uhr wirkten mit: Charlotte Biered-Kämpel von der St. Augustin, der freiwillige und händliche Kirchenchor. Leitung: Kirchenmusikdirektor Dr. Hermann. Ansprache: Pfarrer Lührer. Eintritte frei. Gesangbuch mitbringen.

Jahresabschluss. Die Gottesdienste während der bevorstehenden Weihnachtszeit werden in der Kirche gehalten. In der am 24. Dezember nachm. 5 Uhr stattfindenden Christfeier wirken mit: Konzertführerin Trude Schöne-Kämpel, Konzertmeister Gotfried Hofmann, Orgel, Kantor und Organist Kurt Schöne und der freiwillige Kirchenchor. Die Weihnachtslieder werden dem kirchlichen Notizbuch zu.

Tridentenkirche. Am heiligen Abend werden zwei Christfeiern abgehalten, und zwar am 4. und um 6 Uhr.

Katholische Kirche. Am 24. Dezemberabend werden nachmittags 4 Uhr und abends 6 Uhr Christfeiern mit Chor- und Einzelgebeten abgehalten. Am ersten Weihnachtsfestabend trägt 6 Uhr eine Christmette statt. Die Kirche ist zu allen Gottesdiensten in der Weihnachtszeit geöffnet.

Evangelische Kirche. Am heiligen Abend werden zwei Christfeiern gehalten 4 Uhr und 7 Uhr. Die Erziehung in beiden in der Kirche abgehalten.

Evangelische Gemeinde. Am Weihnachtsabend finden zwei Christfeiern statt: 4 Uhr und 6 Uhr, beide nach derselben Ordnung. Die Ansprache hält 4 Uhr Hr. Wittig, 6 Uhr Hr. Dehrend. Das schon zweimal mit gutem Erfolg im Gemeindehaus aufgeführte Weihnachtsstück gelangt am 4. Dezember abends 8 Uhr nochmals zur Aufführung.

Evangelische Kirche in Dresden-Rath. Nächsten Sonntag, 24. Uhr, wird von den kirchlichen Jugendvereinen ein Weihnachtsfest aufgeführt.

Was bringen die Kinos?

Filmshow im Ausstellungsgelände. Die Verrenkung, Aufführung. Selma Lagerlöf, der Schweden und die Welt so viele gedankentiefen Stoffe, geschaut durch eine eigenartige Künstlerpersönlichkeit, verzaubert, hat auch diese Sage ausgekostet. Mauritz Stiller, der bedeutende Regisseur der Svenska Produktion, wählte sie für den Film, weil sie in ihren Kenntnissen noch nie Dagewesenes verzaubert. Das Ergebnis, das bei der deutschen Aufführung festzustellen war, ist, daß der Film seinen Ruhm verdient. Er bietet außer der weitverbreiteten Erzählung der Lagerlöf grandiose Naturstudien aus dem hohen Norden, zu herrlicher Musikbegleitung. Wenn der Zuschauer müde, die Reize der Natur ausbeutet, dahinsinkt, die unerschöpfliche Natur von 5000 Stund sich verliert in Bildern, Sehenswürdigkeiten und Szenen, unwiederbringlich verloren in dem armen Gannar, der mit ihrem Verlust sich wieder betrauert und erwehnt: was die geht nicht an, daß die Naturkraft der Natur selten so eng in Beziehung zu Mensch und Natur gefest worden ist wie hier. Und wenn im letzten Akt die 5000 Reize der Natur dem Zuschauer blind folgen lassen in den breiten Meerestraum, den sie in ungeheurer Welle durchschimmern, dann muß jeder zugeben, daß er seine an tibetanische Urwildnis erinnernde Szenen in diesem Film

Hänel's Weihnachts-Angebot!

5% Rabatt trotz billiger Preise

Schlafdecken ganz besonders vorteilhaft, 140/190 cm groß, einfarbig grau **2,00** wunderbar gemustert **3,80** Trotz billiger Preise **5% Rabatt**

Mütze und Schal gleichfarbig, für Kinder	2,60	Herren-Oberhemden moderne Streifen, mit 2 Kragen	4,00	Kleeblatt-Strickwolle bestbeste Wollw., halbtar., weich, 10 Gebind 90, 83, 80,	0,70
Rodel-Schals große Auswahl	2,20, 2,25	Herren-Einsatzhemden mit besten Einlagen	2,90	Kleeblatt-Strümpfe für Kinder, reine Wollw., Größe 2	0,85
Damen-Strickjacken schwere Ware, 21,50, 17,50,	12,00	Herren-Normalhemden weillgemischt	3,50	Kleeblatt-Strümpfe für Damen, reine Wollw.	1,60
Damen-Ueberblusen beste Wollw.	17,00, 14,50	Herren-Futterhosen	3,55	Kleeblatt-Socken weich, halbtar., reine Wollw.	1,50
Damen-Jumper reine Wollw.	10,00	Herren-Strickwesten große Auswahl, 12,00, 11,00,	5,50	Annähfüße reine Wollw.	0,65
Herren-Sportjacken mod. Farben	18,75, 17,50	Herren-Hosenträger prima Gummil Paar	0,80	Damen-Florstrümpfe Farse und Spitze verziert	0,70
Rohnessel 78 cm breit, beste Ware	0,80			Hemdentuch ohne Appretur, allerbeste Ware	1,05
Rohnessel 86 cm breit, beste Ware	0,85			Renforcé bittentweil, beste Ware	0,80
Ungebleicht Barchent weill ungeraut, sehr halbtar.	0,85			Kleider-Barchent wunderbar le Muster, gestreift und kariert	1,10, 1,20
Hemdenbarchent beste Ware, bunt gestreift	0,80			Damen-Hemden mit Stickerei, bester Stoff	2,30
Hemdenbarchent dunkel gestreift, 1. Schlosshemden	1,15			Damen-Bainkleider Kolleform, Stickerei	3,00
Hemdenbarchent beste Ware, weill mit blau gestreift	0,95			Damen-Reformhosen marineblau, gestreift 3,68, 3,40,	3,15

Annenstr. 48
an der Annenkirche

Das geachtete Publikum empfiehlt uns für die Winterlage nach die sel wertvollere anderen ungleich geliebten

Märzen

zum 24. Bezugs

Kulmbacher Rizzibräu U. G.

Rosenstraße 37 — Fernspr. 20060

Eisenfässer, roh und verzinkt

Liefern laufend in allen Größen preiswert und prompt

Domsche & Joost, Berlin W 35

Floiswell-str. 18.

Fernspr. Nollendorf 4060.

Die beste Hausmusik bietet Ihnen als

Cellophon

Resonanz-Musikapparat

Unerreicht in Ton u. Auslieferung

Alle vorband:

Hentschel & Grät

Schloßstraße 18

Reichhaltige Platten-Repertoire

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Kantinen

Speck, Schmalz, Teig, Margarine, Kunatett, Kakaopulver, Corned-Beef, Süßholzwurk.

P. E. Naumann,

Dresden, Antonstraße, Galerie 206 H.

19571 Telephon 19571.

Zu den durch uns bestens eingeführten "Scribba" Rechenmaschinen mit Schreibwerk, "Rema" Rechenmaschinen für alle vier Spezies, "Glashütte" Schreibmaschinen haben wir noch die Generalvertretung der berühmten "Rosa" Schreibmaschine und "Monofix" Schreibmaschine dazu genommen.

Zahlungserleichterungen nach Uebereinkunft.

Koch & Höppner, Dresden, Amalienstraße 15.

Bef. 13870.

Weihnachts-Geschenke!

Damen- und Aktentischen Zigarren- und Brieftaschen

Fabriklager Kulmbachstraße 28.

Sinder-Auto,

trugbare Weihnachts-Geschenke, wie z. B. Zigarren, Brieftaschen, etc. in Dresden, Kulmbachstraße 28, 1.

Rästel der Seele.

Stille von Ida Barber-Wien.

Das man ihn wohl bestimmt haben, ehe noch seine Zeit abgelaufen, Abschied von dieser schönen aller Welt zu nehmen?

Karl Zender war kaum vierzehn Jahre alt, verständig, in guter Stellung; er lebte mit seiner Mutter und einer Schwester, die die Wirtschaft führte, in bester Eintracht; und doch! Alle, die ihn seit Jahren kannten, waren entsetzt, als nekter die Kunde zu uns brach, Karl Zender habe Selbstmord verübt. Viele sagten: „Da steht ein Weib dahinter.“ Andere, die ihn gut zu kennen meinten: „Nein, mit Weibern hatte er kein Glück!“ — „Nicht gerade deshalb ist er es“, sagten einige Freunde, die aufrichtig seinen Tod beklagten. — Man hatte ihn in seinem Schlafzimmer gefunden, den Gas Schlauch im Munde; auf seinem Schreibtische lagen Briefe, in denen er Mutter und Schwester um Verzeihung bat, daß er seinem Leben ein Ende gemacht, ihnen Schmerz zugefügt hatte. Das Leben hatte ihm keine Freude mehr gemacht; in schlaflosen Nächten hatte er geflüchtet, dem Wahnsinn an verfallen. Dies der Grund, weshalb er, um den Seinigen nicht eine Last zu sein, seinem Leben ein Ende machte.

Die alte Mutter war trostlos. „Mir unverständlich“, jammerte sie, „daß er, der ein so guter Sohn war, mir diesen Schmerz bereiten konnte.“ Als am nächsten Tag der schwarze Wagen vorfuhr, der seine Leiche zum Friedhof bringen sollte, gedrückte sie sich wie eine Madonnenknechtin. Sie wollte ihn nicht hergeben, den guten Sohn, der die Freude ihres Alters gewesen.

Dieselbe Szene wiederholte sich auf dem Friedhof. Paul schluchend warf sie sich auf den Grabhügel. Nur dem Jureken ihrer Tochter gelang es, sie aufzurichten und zum Fortgehen zu bewegen.

Rückkehrend, schloß sie sich in Karls Zimmer ein und weinte, weinte herzzerreißend stundenlang.

„Wenn ich nur wüßte, weshalb er es getan?“ jammerte sie. Als sie sich nach geraumer Zeit beruhigte, öffnete sie Karls Schreibtisch, hoffend, in den zurückgelassenen Briefen Auffklärung zu finden.

Die schlichte Stroh auf Stroh, las mit Bedacht, wurde köstlich ruhiger.

„Armer Sohn!“ jammerte sie. „Du hast das Vertrauen zu dir verloren! Das war's.“

Als sie die Tochter das Zimmer betrat, sagte sie: „Komm her, Sidon, lies hier, dann wird dir manches klar werden.“

Und Sidon las: „Warum soll ich ein Weib unglücklich machen? Ich verstehe die modernen Frauen nicht, kann mich nicht in ihren Ideenkreis hineinfinden, die Ansprüche, die sie ans Leben stellen, nicht gutheißen.“ Und an anderer Stelle: „Wo ich hinstehe, unglückliche Ehen! Anspruchsvolle Frauen, die in dem Manne nur das Portemonnaie sehen. Die Kinder, die solchen Ehen entspringen, sind zu bedauern. Ich würde mich nie entschließen, eine Frau ihres Geldes wegen zu heiraten; aber anspruchsvoll, wie sie alle sind, kann man keine Ehe eingehen, ohne daß die Zukunft gesichert ist. Würde Emma, die ich für eine der Besten ihres Geschlechtes halte, mit dem Einkommen, das ich habe, zufrieden sein? Wohl kaum. Sie stellt Ansprüche ans Leben, will gut gekleidet sein, ihre Reife im Sommer machen usw. Kann ich ihr all das nicht bieten, dann wird bald die Sorge ihre schwere Last auf unser junges Glück legen und es zertrümmern. Es gibt so wenig Frauen, die wirkliche Seelenfreundinnen des Mannes sind und sich den Verhältnissen anpassen verstehen. So ich immer hinblide, lebt man über die Verhältnisse. Jenseits findet der Mann sein Verhängnis für seine Bekleidungen, in wenigen Fällen ist er in der Lage, den oft maßlosen Ansprüchen der Frau zu genügen.“

Deshalb habe ich mich nie zu einer Heirat entschließen können. Aber allein und freudlos leben hat keinen Reiz. Seit Jahren kämpfe ich mit mir und frage mich in schlaflosen Nächten: Ist das Leben, wie du es führst, wert, gelebt zu werden?

Das junge Mädchen ließ den Brief sinken und trocknete die bevorstehenden Tränen.

„Ihm ist wohl“, sagte sie dann. „Tranere nicht, Mutter. Karl war ein ideal veranlagter Mensch, der für unsere Welt nicht paßte. Die Rästel der Seele zu lösen, war ihm nicht vergönnt, das einsame Leben genügte ihm nicht, so hatte er wohl, ich recht getan, diesem freudlosen Leben ein Ende zu machen.“

Die alte Frau schüttelte den Kopf und weinte immer noch. „Armer Karl“, sagte sie dann. „Die Rästel der Seele zu lösen, ist nicht gar so schwer; aber du warst Idealist und konntest dich mit der rauhen Wirklichkeit unserer Tage nicht abfinden. Das war das große Unglück; es gelang dir nicht, die Rästel der Seele zu lösen.“

Stille Stunden . . .

An der Stille fehlt es uns vor allem,
An der Stille, die der Seele frommt . . .
An den Stunden, da man, in sich schauend,
Mit sich selbst zu Ruh' und Frieden kommt.

Zu erkennen, wie im Tagestreiben
Von uns selbst so viel verloren geht . . .
Daß wir wieder zu beglücken lernen,
Und das Gute in uns wieder aufsteht.

Elisabeth Schindler

Der Kohlenkübel.

Von Julius Kreis.

Der Doktor Franz Hubrich und seine schöne, elegante Frau gingen durch den flirrend kalten, weiß überkristeten Winterabend heim. Sie kamen vom See bei Geheimrats. Die junge Frau huschelte und luschelte sich bis übers Köpfchen in ihren Sealspelz und der Doktor hatte seinen Mantelkragen aufgeschüttelt. — So wars ganz behaglich und beide hatten, als sie durch den Stadtpark gingen, eine heimliche Freude darüber, daß sie so wohl vor der Kälte geborgen waren, die dunkelnde, kristallene Baum- und Buschwelt um sie, — die weißen Wolken, der eisblaue tiefe Sternenhimmel. Das machte ihnen den Heimweg froh und schön.

„Entzückend, nicht, Franz“, hauchte die junge Frau aus ihrem Pelzwerk heraus. Nachdem sie so ihren Sinn, ihr Empfinden für Naturstimmungen, fürs Schöne überhanpt, befaßt hatte, kam die junge Frau schnell zu dem, was ihr am liebsten, liebster und unterhaltendster war, als die im allgemeinen doch langweilige Natur: zu den Menschen, zur Gesellschaft.

„Findest Du es nicht auch ein bißchen komisch, Franz, daß die Geheimrätin so ein Faible fürs Soziale hat?“

Im Gesicht des Doktors ludte es bei den letzten Worten. — „Faible fürs Soziale! — Das war nun ganz keine Frage. — Die kannte nur ein Faible, eine Sympathie, eine Antipathie, ob sich's nun um Schweizer Schokolade oder um Weltanschauungen, ob sich's um einen Modetanz oder um Dante handelte. — Der Doktor nahm ihren Arm mit einer heiligen, fast berückenden Fühlbarkeit in den seinen. — Sie war noch nicht lange seine Frau und er gab die Hoffnung nicht auf, daß aus dem lieblichen, schönen, wissensreichen Vogel an seiner Seite ein warmerherziger, fühlender Mensch werde.“

„Ja, Du hast recht!“ Die Geheimrätin hat wirklich ein „Faible“ fürs Soziale.“ Er sagte es mit leichtem Sarkasmus. Seine Frau hatte unbewußt die richtige Charakterisierung für Wesen und Wirken der Geheimrätin getroffen.

„Und dann der merkwürdige Herr aus Berlin mit seinem Vortrag über Hilfsbereitschaft oder wie er sagte, nicht, Franz, er hat eigentlich sehr schön gesprochen, aber diesen unmöglichen Schlipps, den er anhatte!“

„Ein Wandermusch!“ sagte Hubrich etwas ärgerlich. „Ein Vorkur und Schönredner, dem es nur um den Claqueur zu tun war, um sein' nichts! — Wortel! — Die Leute machen aus dem Sozialen einen Reizvertrieb.“

„Aber Mann! — Wer wird denn gleich so eilig böse sein!“ — Die junge Frau spielte nun eigene Ueberzeugung: „Und er hat wirklich sehr schön und überzeugend gesprochen. Weiß Gott, ich war nahe an Tränen, aber als ich dann seinen Schlipps ansah, da mußte ich mich geradezu beherrschen, um nicht zu lachen! — Ich bin für's Soziale, Mann! — Und ich stelle mir das wirklich entzückend vor, einmal ein bißchen bei niedlichen kleinen Kindern Kindergärtnerin zu sein, ich würde mit ihnen singen und meinen Teedhären mitnehmen und so . . .“

Sie waren an ihrem Haus angelangt. — Aus dem flur strömte ihnen behagliche Wärme entgegen. — Auf dem zweiten Treppenaufgang trafen sie auf die Juchefrau des Oberleitnants Friedberger vom vierten Stock. Das alte dürre Weiblein schleppte zwei große Eimer voll Kohlen und ihr Atem ging schwer aus dem wollenen Umhang heraus.

Sie ließ Herrn und Frau Dr. Hubrich an sich vorbeigehen und bot freundlichen Gruß. Dann langte sie wieder nach den abgelebten Eimern. — Doktor Hubrich wandte sich um — einen Augenblick wie unentschlossen — dann sagte er: „Geben Sie her! Ich will Ihnen helfen, Sie schaffen das zu schwer, wie ich sehe!“

Sie waren an ihrem Haus angelangt. — Aus dem flur strömte ihnen behagliche Wärme entgegen. — Auf dem zweiten Treppenaufgang trafen sie auf die Juchefrau des Oberleitnants Friedberger vom vierten Stock. Das alte dürre Weiblein schleppte zwei große Eimer voll Kohlen und ihr Atem ging schwer aus dem wollenen Umhang heraus.

Sie ließ Herrn und Frau Dr. Hubrich an sich vorbeigehen und bot freundlichen Gruß. Dann langte sie wieder nach den abgelebten Eimern. — Doktor Hubrich wandte sich um — einen Augenblick wie unentschlossen — dann sagte er: „Geben Sie her! Ich will Ihnen helfen, Sie schaffen das zu schwer, wie ich sehe!“

Die Juchefrau verwahrte sich: „Aber Herr Doktor! Man — das braucht's net! Aber naa, Herr Doktor! Und Sie machen Gabna Gwand voll vom Kahl und überhaupt . . .“

Aber der Doktor trug schon den einen Kübel die Treppe empor und war nun dicht bei seiner Frau, die einen Absatz vorangegangen war. — Sie sah ihren Mann mit großen, erschreckten — nicht verheißenden Augen an. Hinterdrein leuchtete das alte Weiblein. — Der Doktor schob den Kübel am Vorplatz des vierten Stockes ab und kam dann leichtfüßig die Treppe herunter zu seiner Frau.

Er streifte die Handschellen gegeneinander, lächelte, ein bißchen verlegen, wie ein Bub, der sich über einen Streich verantworten soll, und sagte dann: „Entschuldig, bitte — ich mußte — ich konnte die Frau mit dem schweren Kübel . . .“

Seine Frau schüttelte den Kopf: „Aber Franz! — Denk, wenn Dich jemand in dieser Situation gefangen hätte . . .“

„Ich veräufte Dich nicht . . .!“ — „Schärrredlich!“ riefte der Doktor mit Grabesstimme, ganz schmerzhaft!

Die jungen Eheleute saßen nach dem Abendbrot in der gemütlichen Ecke im Franzens Arbeitszimmer. Die junge Frau begann noch einmal: . . . „Also weißt Du, Mann! — das mit dem Kohlenkübel — also verzeih — das war doch zu komisch — nein, nie das ausnah! Ich war ganz perplex. Aber, nicht wahr, Mann! solche Exerze machst Du nicht mehr . . .“

Der Mann nahm die junge Frau sanft zu sich: „Wir kamen doch gerade von dem Borzog Hilfsbereitschaft“, Lieblich.“ sagte er — fragend — erklärend.

„Wieso?“ — Die Frau verstand ihn nicht im Augenblick. — Er ließ ihr Zeit. — Da ging die Erkenntnis des Zusammenhangs über ihr Gesicht. „Ach ja, Hilfsbereitschaft! Natürlich müßten wir Hilfsbereit sein, und ich bin doch die Letzte — schau mal — ich habe doch von meinem Kofelgeld letzten Monat in die verschiedenen Komites und Sammlungen gegeben und für den bißlichen Jungen der Hausbesorgerin will ich doch Strümpfe häkeln lassen, und man kann mir doch gemiß nicht nachfragen, ich sei in diesen Dingen kleinlich — geizig.“

Der Doktor zog an seiner Zigarre und lächelte. „Duhle er doch das Wohlthatigkeitskonto aus dem „Kofelgeld“ seiner Frau erledigte sich immer im Vorbeigehen an ihm: „Mann! hör einmal, ich habe da . . .“

„Er ließ seine Frau weiterreden: . . .“ Und was habe ich nur mit dem Bazar bei Kommerziers Arbeit und Karriere gehabt — — — „Nein, Liebster, Du kannst wirklich nichts über meine Hilfsbereitschaft sagen — — —“

„Du bist selbst zu, daß der Mann einen herrlich komischen Schluß holt.“

„Nun sieh mal, Lieblich.“ sagte der Doktor ernst und nachsichtig. „Ich weiß ja, Du bist ein gutes Kerlchen — — — aber so die rechte Hilfsbereitschaft, weißt Du, die läßt sich mit Geld und Geben nicht abmachen. Da heißt's unter Umständen ohne Mann und Aber ausgeben. Man muß loslassen von Herzen helfen. Aus geradliniger, frischer Menschlichkeit. Ohne Prüßismus. Im großen wie im kleinen. Das mit dem Kohlenkübel ist ja freilich eine nächste Kleinlichkeit — aber vielleicht verzeihst Du mich jetzt: der Hund, den man sich gibt, die Hilfsbereitschaft des Augenblicks — das ist's!“

Die junge Frau dachte nach. Dann umhüllte sie heimlich ihren Mann und gab ihm einen Kuß. „Könnlich, Mann! — Jetzt verzeih ich Dich! Aus geradliniger Menschlichkeit . . .“

„Aber, weißt Du, dieses Kohlenkübeltragen — das ist doch eigentlich eine Sache für Dienstboten. Wir hätten der Frau doch das Mädchen zum Helfen dinstuntersuchen können, nicht . . .“

Der Doktor dachte bei sich, daß es mitunter sehr schwer ist, eine Frau für etwas zu erzüchten.

Die Saturnkinder.

Von Richard Nieß.

Sie glauben also wirklich an Spiritismus, Hypnose, Suggestion, Willensübertragung und so weiter, Herr Mitschneider?

„An Spiritismus glaub' ich nicht. Der hat sich bisher noch immer als Humbug erwiesen, wenn man den Dingen wissenschaftlich nachging. Hypnose und Willensübertragung sind aber Wissenschaften, wie Chemie und Medizin. Und ich werde ja nachher auf Wunsch Ihrer verehrten Frau Mama ein paar Experimente zeigen, die auch Sie überzeugen sollen, Baronesse.“

„Ich weiß, diese sogenannten Wissenschaften sind Ihr Spiel, Herr v. Knapp. Voro Risberg haben Sie vorgestern

Von Weihnachtsskarpfen.

Von Martin Braeh.

Manch einer, der sich alljährlich am Heiligen Abend oder in der Silvesternacht seinen Skarpfen schmecken läßt, mag meinen, mit diesem Brauch einer Pflicht zu genügen, die ihm die Natur erwürglicher Ueberlieferung aus altermanischer Vorzeit auferlegt. Fast ist es mir leid, diesem willkommenen Genuß den gewiß ebenso willkommenen geschichtlichen Hintergrund entziehen zu müssen; aber der Wahrheit gebührt die Ehre. Unsere heimischen Altväter kannten den Skarpfen nicht, konnten sich also um die Zeit der Winter Sonnenwende auch keiner Skarpfenschmause erfreuen, sondern mußten sich mit der fahigen Reule des Julebrot zufrieden geben.

Der weitverbreiteten Ansicht, der Skarpfen habe in China, dem Lande der geborenen Eier- und Pflanzenjücker, seine ursprüngliche Heimat, kann ich freilich nicht beistimmen; sie entbehrt jedes Beweises und ist aus mancherlei Gründen unhaltbar, zumal mancherlei Kunde in Südwasserfällen Norddeutschlands erkennen lassen, daß sich unter Skarpfengeschicht in den vorerwähnten Gewässern jener Gegend bereits ganz munter getummelt hat. Später aber, als die Eiswander der Weichseermassen bis zum Oars, ja an den Fuß des Erz- und Riesengebirges vordrangen, mußte der Skarpfen dieser höheren Gebirge nach Süden ausweichen, wo ihn die untere Donau, die anderen Auslässe des Schwarzen Meeres, sowie die Gewässer der süblichen Ostsee aufnahmen, bis nach vielen Jahrtausenden der Exulant seinen Exobergzug in die alte Heimat wieder antreten durfte. Was es also bei den alten Germanen, sagen wir zu Beginn unserer Zeitrechnung, noch keine Skarpfenschmause, weil es an dem Gegenstand solchen Genusses fehlte, so kann auch in der Voreit von derartigen Schmauserien keine Rede sein, weil wir bei dem Rann! an Menschen nicht wissen, wer sich solcher Freude damals hätte hingeben können. Erst später, nach Einführung des Christentums, kamen beide, die zu Skarpfenschmausen unbedingt nötig sind, in unserem Lande zusammen: die aktiven Eier und ihre passiven Opfer.

Sobald nämlich die frommen Brüder in den deutschen Eichenwäldern das Kreuz aufgerichtet und ein Kloster gegründet hatten, war es eine ihrer ersten Sorgen, einen Teich anzulegen, den sie dann mit dem anspruchsvollen, ihnen aus der süblichen Heimat her bekannten Skarpfenträger besetzten. Nun erst konnten Brüder Küchenmeister den Nahrungsmitteln ruhig entgegensehen. Fasten sollten wohl keine Pflichten beschließen, aber hungern durften sie bei aller Aofsetzung des Teiches nicht; dafür war nun gesorgt. In evangelischen Ländern ist von dem ganzen Klosterjauver nicht viel übrig-

geblieben, als neben ehrwürdigen Putzen einige Kloster-Teiche, die noch heute der Fischzucht dienen. Freilich früher, als die Rosenpelle allgemeiner begehrt war, mögen diese Skarpfenteiche eine doppelte zu große Fläche eingenommen haben, als gegenwärtig. Trotzdem bin ich überzeugt, daß bei der heute so intensiv betriebenen Fischereiwirtschaft auch das weit kleinere Areal, das der Fischzucht dient, ungleich höhere Erträge liefert. Denn im Mittelalter fehlte man die Skarpfen einfach in den Teich und überließ sie sich selbst, höchstens, daß die Klosterkellern zum eigenen Vergnügen die Fische gelegentlich mit Fischknödeln fütterten. Es war ein kümmerliches Dasein, das diese führten. Kein Wunder, wenn sie entzarteten. Unsere Zeit hat hierin Wandel geschaffen.

Das Tausenland der Lauffisch ist in unserer engeren Heimat das Haupterzeugnis der Skarpfenzucht. Besonders zahlreich sind z. B. die Teiche, die zur Gutsbesitzerfamilie Adrias wachsa gehören, zum Teil schon jenseits der weichgrünen Grenze gelegen; es sollen mehr als hundert Gewässer sein. Das der Ertrag an Skarpfen und Schlicien, in Weid umgibt, den an Getreide und Feldfrüchten in jener Gegend bei weitem übertrifft, wird jeder gern glauben, der nur einmal dem Köstlichen eines Lauffischer Skarpfenteiches und der Verfrachtung der köstlichen lebenden Ware belgewohnt hat.

Wer auch nur einen flüchtigen Blick in die heimatische Fischereiwirtschaft geworfen hat, der weiß, daß die hohen Erträge nur unter Anwendung unendlicher Mühe und sehr großer Geldkosten erzielt werden können. Denn wenn auch der Skarpfen verhältnismäßig rasch wächst und an das Futter keine besonders hohen Anforderungen stellt — er ist Allesfresser, in der Jugend mehr von tierischen, erwachsen aber mehr von pflanzlichen Stoffen lebend — wenn er auch in recht trübem Wasser noch gedeiht — es soll nur flach sein, daß es sich gut durchwärmt, und soll schlammigen Grund besitzen, so erfordert doch das ganze Leben des Fisches von der Entwicklung der mingigen Körper an, wie sie aus den Eiern schlüpfen, bis hin zu dem Abfischen und dem Verkauf der z. oder 4-jährigen, nun 1½ bis 2½ Kilogramm schweren Speisefische die ununterbrochene Aufmerksamkeit und Fürsorge des Teichwirts.

Die Lauffzeit der Skarpfen fällt in den Mai oder Juni; schon nach 5 bis 7 Tagen verlassen die mingigen Fische das Ei und schwimmen im Gegenlag zu den Forellen, die der schwere Totterrad an den Boden zieht, gleich ganz munter umher. Ihre mikroskopisch kleinen Nahrungsmittel ausnehmend. Wird im Herbst der Lauffisch abgefischt, so mögen die Jungskarpfen bereits 30 Gramm wiegen. Im nächsten Frühjahr sind sie etwa um 10 Gramm leichter, da sie im Winter etwas abnehmen. Man bringt sie nun in den Strauch; hier soll ihr Gewicht bis zum zweiten Herbst auf 500 Gramm steigen. In einem Alter überwinteren sie. Im dritten Jahr mögen sie

bis 1½ Kilogramm, im 4. bis 2 und 2½ Kilogramm zunehmen. Recht empfiehlt es sich, die Skarpfen als Speisefische auf den Markt zu bringen; denn von nun an verlangsamt sich die Gewichtszunahme und fast nicht mehr in solch stüßigem Verhältnis zu dem Wert des beanspruchten Futters. Das der Skarpfen in unseren Fischteichen recht alt werden kann, jedenfalls 30 bis 40 Jahre alt, und daß er dann eine Länge von weit über einen Meter und ein natürliches Gewicht erreicht, ist fraglos; aber Alters- und Gewichtsgrenze genau anzugeben, ist natürlich niemand imstande. Mein Vater erhielt einmal zur Weihnachtzeit einen Skarpfen vom Geselzen, der gegen 5½ Kilogramm wog; er hand im 12. Lebensjahre. Wie das Fleisch des älteren Herrn geschmeckt hat, weiß ich nicht mehr; aber daß auf seinem erganzten Anteil weißlich-grünes Moos wucherte, ist mir noch in guter Erinnerung: ein „Vermochtes Haupt“, das ehliche Seichter auf seinem breiten Rücken hatte, wie ich's nie wieder gesehen habe. Es soll sich dabei um einen ziemlich seltenen Parasiten handeln, der auf dem Kopfe, bisweilen auch auf dem Rücken des Skarpfens schmarozt, während andere die Meinung vertreten, es seien Pilze, die den Skarpfengreisen das schwarzige Ansehen verleihen. Auf Hautwucherungen, durch eine Art Podenkrankheit hervorgerufen, sollen sich diese Pilze häufig einstellen.

Die alle Hauskinder, so neigt auch der Skarpfen zur Bildung von Abarten und Rassen. Es gibt solche von außerordentlich gedrungener Bau, bei denen sich der Rücken gleich hinter dem Kopf hell erhebt, und solche von gestreckter Körperform, die mehr einer Waage ähneln. Erhöhte leben ihr Fleisch hauptsächlich nach oben hin an, letztere mehr an den Seiten. Der gallische Skarpfen gehört zu der hochrückigen Rasse, der Lauffischer zu der walzenförmigen Abart. Noch unvollständiger ist das verschiedene ausgebildete Schuppenfeld unteres Fisches. Es gibt neben den gewöhnlichen Schuppenarten solche, bei denen nur einige außerordentlich große Schuppen am Rücken, am Bauche und an der Seitenlinie den Körper bedecken, welche Rücken zwischen sich lassend — es sind dies die beliebten „Eitelkarpfen“ — und völlig schuppenlose Fische, die man mit den nackten Händen der Tropen vergleichen könnte, die sog. „Reberkarpfen“. Welche Art in gäutonomischer Hinsicht bevorzugt wird, ist Modestache.

Zum Schluß noch eine Nichttafelung. Es wird oft behauptet, man könne die Skarpfen abrichten, auf ein Winken zu gehen zur Futterstelle zu kommen. Das ist ein Märchen. Die Fische können nicht hören; sie sind taub, menschenähnliche Tönen und Geräuschen gegenüber, die in der Luft hervorgerufen werden. Kommen sie beim Fischen der Glöde aber doch aus Ufer, so ist es die Erschütterung des Bodens unter dem Tritts des Fütterers, die sich dem Wasser mitteilt und die hungernden Fische herbeizieht.

RENNER Preiswerte RENNER Weihnachts Angebote

Massen-Eingänge in Wäsche-Stoffen - Kleider-Stoffen

- Mantel** aus modischem Stoff, mit ... **20.-**
- Mantel** aus dunklen Stoffen, ... **15.-**
- Mantel** aus hellen Stoffen, ... **22.-**
- Mantel** aus modischem Stoff, ... **30.-**
- Mantel** aus modischem Stoff, ... **36.-**
- Mantel** aus modischem Stoff, ... **45.-**
- Mantel** aus modischem Stoff, ... **68.-**
- Mantel** aus modischem Stoff, ... **15.-**
- Kleiderstoff** aus modischem Stoff, ... **325**
- Kleiderstoff** aus modischem Stoff, ... **550**
- Kleiderstoff** aus modischem Stoff, ... **735**
- Kleiderstoff** aus modischem Stoff, ... **975**
- Faltenkleid** aus modischem Stoff, ... **24.-**
- Faltenkleid** aus modischem Stoff, ... **56.-**
- Faltenkleid** aus modischem Stoff, ... **60.-**
- Faltenkleid** aus modischem Stoff, ... **70.-**
- Mädchen-Blusen** aus modischem Stoff, ... **12.-**
- Mädchen-Blusen** aus modischem Stoff, ... **30.-**
- Mädchen-Blusen** aus modischem Stoff, ... **43.-**
- Mädchen-Blusen** aus modischem Stoff, ... **48.-**
- Knaben-Schulanzug** aus modischem Stoff, ... **1275**
- Schlupfblusenanzug** aus modischem Stoff, ... **14.-**
- Regenpelerinen** aus modischem Stoff, ... **850**
- Knaben-Winterpaletot** aus modischem Stoff, ... **19.-**
- Ländelschürze** aus modischem Stoff, ... **150**
- Ländelschürze** aus modischem Stoff, ... **195**
- Wiener Schürze** aus modischem Stoff, ... **240**
- Servierschürze** aus modischem Stoff, ... **250**
- Lichtuch** aus modischem Stoff, ... **975**
- Lichtuch** aus modischem Stoff, ... **950**
- Lichtuch** aus modischem Stoff, ... **1200**
- Lichtuch** aus modischem Stoff, ... **10.-**
- Lichtuch** aus modischem Stoff, ... **230**
- Bezugstoffe** aus modischem Stoff, ... **7.-**
- Fries** aus modischem Stoff, ... **450**
- Sofabeden** aus modischem Stoff, ... **575**
- Felle** aus modischem Stoff, ... **190**
- Tennisradschlager** aus modischem Stoff, ... **675**
- Erpander** aus modischem Stoff, ... **430**
- Heißluftflaschen** aus modischem Stoff, ... **250**
- Rahmmaschinen** aus modischem Stoff, ... **139.-**
- Schlafbede** aus modischem Stoff, ... **775**
- Reisebede** aus modischem Stoff, ... **8.-**
- Reisebede** aus modischem Stoff, ... **28.-**
- Sieppbede** aus modischem Stoff, ... **35.-**
- Damen-Kamelhaarschuhe** aus modischem Stoff, ... **350**
- Kinder-Spangenschuhe** aus modischem Stoff, ... **500**
- Damen-Halbschuhe** aus modischem Stoff, ... **695**
- Damenstiefel** aus modischem Stoff, ... **1050**

Herren-Bekleidung

Abteilung für Massenfertigung: Sonder-Angebot: Anzug nach Mass, gute Stoffe, vorzügliche Ausführung und schnellste Bedienung, Gr. 180., 190., 96.-

- Herren-Anzug** aus modischem Stoff, ... **16.-**
- Herren-Schlüpfer** aus modischem Stoff, ... **9.-**
- Burschen-Anzug** aus modischem Stoff, ... **1050**
- Burschen-Schlüpfer** aus modischem Stoff, ... **9.-**
- Röcker** aus modischem Stoff, ... **8.-**
- Reife-Receffaires** aus modischem Stoff, ... **1150**
- Zigaretten- u. Zigaretten-Stuis** aus modischem Stoff, ... **535**
- Brief- u. Geldscheinfaschen** aus modischem Stoff, ... **183**
- Windjade** aus modischem Stoff, ... **1250**
- Winterjoppe** aus modischem Stoff, ... **19.-**
- Winterjoppe** aus modischem Stoff, ... **2350**
- Rauchjacket** aus modischem Stoff, ... **29.-**
- Oberhemden** aus modischem Stoff, ... **750**
- Einfaß-Hemden** aus modischem Stoff, ... **450**
- Selbstbinder** aus modischem Stoff, ... **1.-**
- Schleifenbinder** aus modischem Stoff, ... **905**
- Hose** aus modischem Stoff, ... **4.-**
- Hose** aus modischem Stoff, ... **1475**
- Sportjoppe** aus modischem Stoff, ... **950**
- Sportjoppe** aus modischem Stoff, ... **1250**
- Herren-Handschuhe** aus modischem Stoff, ... **230**
- Herren-Kappa-Handschuhe** aus modischem Stoff, ... **775**
- Herren-Socken** aus modischem Stoff, ... **290**
- Herren-Socken** aus modischem Stoff, ... **110**
- Siepphut** aus modischem Stoff, ... **905**
- Sportmütze** aus modischem Stoff, ... **905**
- Stimige** aus modischem Stoff, ... **450**
- Herrenhut** aus modischem Stoff, ... **1250**
- Herren-Handschuhe** aus modischem Stoff, ... **450**
- Kinderstiefel** aus modischem Stoff, ... **1350**
- Herrenstiefel** aus modischem Stoff, ... **14.-**
- Herrenstiefel** aus modischem Stoff, ... **1850**

Unsere Kredit-Abteilung bietet neue erleichterte Zahlungs-Bedingungen

Begründet 1854 / Im alleinigen Besitz von Martin Renner und Familie / Unsere Versandabteilung erledigt für Auswärtige alle Bestellungen



Heute Sonntag sind unsere Geschäftsräume von 11 Uhr an geöffnet

